

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943
1940**

164 (15.7.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-76905](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-76905)

Ostfriesische Tageszeitung

Verständigungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagsort: Leer. Verlagsort: Emden. Blumenstraße. Fernruf 2051 und 2052. — Verlagskonto Hannover 360 48. — Druckort: Staatspartei Emden, Ostfriesische Druckerei Emden, Kreispartei Emden, Bremer Bankanstalt, Zweigabteilung Oldenburg. Eigene Gießerei in Leer, Norden, Emden, Wittmund. Druck, Emden und Vöhringen.

Erscheint wöchentlich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 30 Pf. Bezugspreis, in den Landgemeinden 1,65 RM und 31 Pf. Bezugspreis. Einzelheft 1,80 Reichsmark einschließlich 30 Pf. Verteilungsgebühr zuzüglich 30 Pf. Beleggeld. — Einzelpreis 10 Pf. Auslandsendung nach Möglichkeit am Besten des Erzielbaren aufzugeben.

Folge 164

Montag, den 15. Juli

Jahrgang 1940

Heiße Luftkämpfe über dem Kanal

Gegen starke feindliche Uebermacht / Zehn britische Jäger bei nur einem eigenen Verlust abgeschossen / Schwere Bombentreffer auf vier Handelsschiffen / Fünfzehn Flugzeuge vernichtet

Kriegsschiff versenkt 18 500 Tonnen

○ Berlin, 14. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Sonntag bekannt:

Eines unserer Kriegsschiffe meldet die Versenkung von 18 500 BRT. feindlichen Handelsschiffes in überseeischen Gewässern.

Im Zuge der bewaffneten Luftkämpfe im Kanal griffen deutsche Kampfverbände mehrere Seileitungen an und beschädigten vier Handelsschiffe schwer durch Bombentreffer. Dabei kam es zu heißen Luftkämpfen, in deren Verlauf unsere Jäger gegen starke feindliche Uebermacht bei nur einem eigenen Verlust zehn britische Jagdflugzeuge abschossen. Beim Verlust, in Norddeutschland einpfliegen, wurden zwei weitere britische Kampfflugzeuge im Luftkampf abgeschossen.

In der Nacht zum 14. 7. warfen feindliche Störzer wieder in Nord- und Westdeutschland Bomben ab, die nur geringen Sachschaden anrichteten, ohne militärische Ziele zu treffen. Es gelang dabei, drei feindliche Flugzeuge durch Flak-Artillerie abzuschießen.

Die Gesamtverluste des Feindes betragen gestern 15 Flugzeuge. Drei eigene Flugzeuge werden vernichtet.

19 gegen 45

Bei den Angriffen deutscher Kampfflugzeuge auf britische Seilfahrzeuge im Kanal, die von sehr geringer Wehrmachtsebene mittel, kam es zu sehr schweren Luftkämpfen, die aber die deutsche Ueberlegenheit an Personal und Material klar in Erscheinung treten ließen. Trotz härtester zahlenmäßiger Uebermacht des Gegners gelang es den deutschen Jagdflugzeugen, in drei verschiedenen Gefechtsabteilungen insgesamt zehn Gegner abzuschießen, während von den verbleibenden deutschen Maschinen nur eine verloren ging. Im Hauptgefecht trafen 19 deutsche Jagdmaschinen vom Typ „Bf 109“ auf 45 Gegner vom Typ „Hurricane“. Den deutschen Jägern gelang es hierbei, sechs „Hurricane“-Maschinen zu vernichten. In einem zweiten Gefecht trafen zehn deutsche Jäger — wiederum Typ „Bf 109“ — auf 18 Spitfire-Flugzeuge, von denen zwei abgeschossen wurden, während hierbei ein deutsches Flugzeug verloren ging. In einem dritten Gefecht an anderer Stelle wurden zwei weitere Spitfire-Maschinen abgeschossen. Besonders beachtenswert ist hierbei der Umstand, daß es sich um Luftgefechte und Luftkämpfe zwischen Konstruktoren handelt, die beide für den gleichen Zweck gebaut worden sind. Auch die englischen Konstrukteure mühen darauf bedacht sein, ihre Maschinen mit größter Schnelligkeit und stärkster Bewaffnung auszustatten. Das deutsche Baumuster hat aber gegenüber beiden vom Gegner verwendeten Typen trotz großer zahlenmäßiger Ueberlegenheit in der Hand hervorragend geführter Piloten seine überlegene Qualität erneut bewiesen können.

Operationen deutscher Seestreitkräfte in überseeischen Gewässern

○ Berlin, 13. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Sonnabend bekannt:

Seit längerer Zeit führen deutsche Seestreitkräfte in überseeischen Gewässern erfolgreiche Operationen durch. Mehrere Handelsschiffe mit wertvollen Ladungen, die bei diesen Unternehmungen als Beute aufgebracht wurden, trafen in unseren Häfen ein.

Ein U-Boot meldet die Versenkung von 24 684 BRT. feindlichen Handelsschiffes im See. Kampfflugzeuge griffen wiederum Schiffe vor der englischen Küste und im Kanal, Flugplätze in England und Schottland an. Es gelang, ein Propellerboot und ein Handelschiff von 2000 BRT. durch Bombentreffer zu versenken und fünf Handelsschiffe schwer zu beschädigen.

gen. Auf dem Flugplatz St. Meryn wurden acht britische Kampfflugzeuge am Boden zerstört, in Exeter Tankanlagen, in Portland, in Newport und Dundee Hafen- und Anlagen, in Billingham und Newcastle Werke der Rüstungsindustrie wirksam mit Bomben belegt. Britische Flugzeuge warfen auch in der Nacht zum 13. Juli in Norddeutschland Bomben. Dabei wurden mehrere Häuser zerstört und

einige Zivilpersonen getötet. Die am 12. Juli gemeldeten Verluste des Feindes erhöhen sich um vier Flugzeuge, die in der Nacht durch Flakartillerie abgeschossen wurden, von dreizehn auf fünfzehn Flugzeuge. Die gestrigen Gesamtverluste des Gegners betragen dreizehn Flugzeuge, davon wurden vier im Luftkampf bei Tage, eines durch Nachtjäger abgeschossen. Fünf eigene Flugzeuge werden vernichtet.

Briten-Flotte wird weiter verfolgt

Während des ganzen Tages von Flugverbänden im Mittelmeer angegriffen

○ Rom, 14. Juli.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag lautet:

Der englische Flottenverband, der die beschwerliche Rückfahrt auf Alexandria verlangsamte, mußte, ist von unserer einflussreichen Luftmacht während des ganzen 13. Juli noch einmal gefolgt und angegriffen worden. Kreuzer und Schlachtschiffe wurden hierbei zu wiederholten Malen von Bomben mittleren und schweren Kalibers getroffen, so daß zu den früher verursachten Beschädigungen noch neue schwere Schäden hinzugekommen sind.

Während dieser Bombenangriffe sind vier feindliche Jagdflugzeuge, darunter drei zweimotorige, von unseren Bombern abgeschossen worden. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Bei einem Angriff unserer Jagdflugzeuge auf die Stützpunkte von Malta kam es zu einem Kampf mit feindlichen Jägern. Zwei feindliche Flugzeuge sind abgeschossen worden. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Während der Nacht ist in aufeinanderfolgenden Wellen die Bombardierung der militärischen Stützpunkte der Insel wiederholt worden, wobei schwere Brände verursacht wurden.

Eines unserer Torpedoboote hat ein englisches U-Boot versenkt. Eines unserer Boote ist nicht zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt.

In Nord-Afrika haben von Feinde auf Flugzeugstützpunkte der Krenzenta ausgeführte nächtliche Einfälle weder Opfer gefordert, noch Schäden verursacht.

In Italienisch-Dakar ist ein Aufmarsch englischer Flugzeuge auf Italienisch-Matala von der Flak abgewiesen worden, die ein feindliches Flugzeug abgeschossen hat.

Schlachtschiff und zwei Kreuzer von italienischen Bomben getroffen

○ Rom, 13. Juli.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

Fünfzigmal angegriffen

Das Schicksal der britischen Kriegsschiffe im östlichen Mittelmeer

Rom, 15. Juli.

Der englische Flottenverband im östlichen Mittelmeer, der in der vergangenen Woche vergeblich den Zusammenstoß mit dem im westlichen Mittelmeer befindlichen Verband gesucht hat, ist — wie in unterrichteten italienischen Fliegerkreisen verlautet — in der Zeit vom 8. bis 13. Juli nicht weniger als fünfzigmal von italienischen Flugzeugen angegriffen worden. Obwohl die Ergebnisse dieser Angriffe noch nicht in allen Einzelheiten endgültig festgestellt sind, weiß man doch bereits aus den italienischen Wehrmachtsberichten, daß nicht alle Einheiten nach ihren Ausgangspunkten zurückkehren konnten, und daß denen, die jetzt wieder in den ägäischen Gewässern angelangt sein dürften, erhebliche Beschädigungen zugefügt wurden.

geschwader durch ihre fortgesetzten Angriffe auf die Stützpunkte von Malta einem wohlüberlegten Plan Rechnung trugen, der die systematische Vernichtung der dortigen englischen Luftstreitkräfte zum Ziele habe. Bei jeder Abwehraktion verließen die Engländer einige ihrer Flugzeuge. Auch am Sonnabendnachmittag habe eine italienische Flugzeugtafel zahlreiche Beschädigungen der Flugzeugstützpunkte und der dort befindlichen feindlichen Flugzeuge unternommen, die der Feind durch verschiedene Tarnungen unspürbar zu machen versuchte. Diese Beschädigungen seien mit Brandmunition durchgeführt worden. Die ausgelegenen englischen Jagdflugzeuge hätten als einziges Ergebnis ihres Angriffes auf die italienische Staffeln den Verlust von zwei eigenen Flugzeugen zu verzeichnen gehabt. Alle italienischen Flugzeuge seien ohne jeden Schaden in ihre Stützpunkte zurückgekehrt.

Ein Sonderberichterstatter der „Agenzia Stefani“ erklärt, daß die italienischen Jagd-

Das Ritterkreuz für Udet

○ Berlin, 15. Juli.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, dem General der Flieger Ernst Udet das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst v. Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen an General der Artillerie Friedrich F r o m m, Chef der Heeresrüstung und Befehlshaber des Ersatzheeres.

Einheitspartei in Frankreich?

○ Genf, 15. Juli.

Interessant an dem Firmenwechsel der französischen Regierungsform, der in Sicht vorgesehen werden soll, ist die Tatsache, daß ausgerechnet die gegenwärtige Kammer, die vor vier Jahren im Zeichen der Volkfront gewählt wurde, sich heute möglichst autoritär zu geben versucht.

Wie man in politischen Kreisen in Sicht hört, sind gegenwärtig Politiker dabei, eine Einheitspartei zu gründen, die zum einzigen Ideal „den Dienst an der Nation“ haben und einer autoritären Regierung eine autoritäre Volksbewegung zur Seite stellen soll. Wie es heißt, seien für diese Partei bereits Maßnahmen zu verzeichnen, die in ihrer Absicht weit über alle Erwartungen hinausgingen. Der Zutritt erfolgte nur allem aus den Kreisen, die sich bislang als Hüter der Demokratie bezeichneten. Politiker nicht nur aus der Partei Frontis, Louis Marinis und der Sozialdemokratie, sondern besonders auch aus dem rechten Flügel der radikalsozialistischen Partei Daladiers wurden, wie man in Sicht weiter hört, zum Aufnahme nah.

Ein Tauf gegen 12 Panzerwagen

○ Rom, 15. Juli.

Die italienische Presse bringt in zunehmendem Maße Berichte über Kriegserfolge unserer allen Fronten, vor allem auch über den Krieg in Nordafrika. Im Zusammenhang mit den englischen Meldungen über die militärische Lage an der italienisch-ägyptischen Grenze sind besonders einige Berichte beachtenswert, die sich auf die Kämpfe an der Kirene-Grenze beziehen.

So schreibt „Messagero“ über das Scheitern der englischen Angriffe auf das italienische Grenzfort Capuzzo, dieses sei am Anfang von großen englischen Einheiten angegriffen und in eine ernsthafte Krise gebracht worden. Capuzzo ist nichts anderes gewesen als ein Stützpunkt für die italienischen Vorkämpfer. Das italienische Kommando habe sich dann aber entschlossen, möglichst rasch die Belagerung des Forts zu verstärken und dem Feinde jede Offensivmöglichkeit zu nehmen. Um den Panzerwagen der Engländer Rechnung zu tragen, habe man die Luftwaffe eingesetzt, die im Tiefflug gegen die motorisierten Abteilungen vorgehoben sei. Das Ausweichen der Luftwaffe und das gleichzeitige Eingreifen der Artillerie habe den Feind dazu gezwungen, jeden offensiven Versuch wenigstens bei Tage aufzugeben. Die italienischen Kolonnen hätten dagegen mit immer größerer Kühnheit ihre Vorstöße gegen den Feind vorgetragen.

Capuzzo sei Anfangs nur von einem kleinen Tauf unter dem Befehl eines jungen Unteroffiziers verteidigt worden. Dieser Unteroffizier habe plötzlich in der Nacht die unwürdigen Schatten von englischen Panzerkraftwagen und Taufs mittlerer Größe gesehen. Es sei kein Augenblick mehr zu verlieren gewesen, und so habe er sich entschlossen, mit seinem Tauf gegen den Feind vorzugehen. Der Bericht beschränkt dann, wie es dem italienischen Panzerwagen gelang, durch das Rammen des ersten englischen Taufs den feindlichen Angriff aufzuhalten und wie die Tauf die übrigen Panzerwagen der Engländer von dem mehrstündigen Gefecht zurückzudrängen hat. Von den zwölf englischen Maschinen sei zweifelslos keine zurückgekehrt.

Neue Schlaglichter auf die Ausweitungspläne

Fünfte Veröffentlichung aus den politischen Geheimakten des französischen Generalstabes

○ Berlin, 15. Juli.

Aus dem demnächst erscheinenden vom Auswärtigen Amt herausgegebenen Sechsten Weisbuch veröffentlichen wir heute folgende Dokumente:

Dokument Nr. 26

Telegramm des französischen Ministerpräsidenten Daladier an den französischen Botschafter in London vom 21. Februar 1940. Daladier verweist, sich auf französische Methoden anzupassen. Erklärung norwegischer Häfen nach Mitter der Allmark-Hilfe unter dem Motto der „Finland-Hilfe“

Telegramm

Europa Paris, den 21. 2. 1940. 15.35 Uhr.
An den französischen Botschafter in London 460-467
Betr.: Weisland für Finnland.

Intervention in Skandinavien.
Fortsetzung meines Telegramms.

1. Die Zustimmung Schwedens ist eine Voraussetzung für jede gerechte Intervention der Alliierten in Finnland. Falls die schwedische Regierung den elektrischen Strom, aus dem die Kraftlinie Paris-Köpenhamn gespeist wird, sperrt, so genügt dies, um den Alliierten den Zugang zum schwedischen Staatsgebiet und damit auch den Zugang nach Finnland unmöglich zu machen.

2. Die schwedische Regierung ist offenbar entschlossen, Finnland militärisch nicht zu Hilfe zu kommen und den Zutritt zu seinem Gebiet für jede Truppenteile zu sperren. Es ist in höchstem Grade zweifelhaft, ob die Tarnung alliiertem Streitkräfte, auch sogenannter „Freiwilliger“, für sich allein ausreicht, um in dieser absehbaren Haltung eine Veränderung eintreten zu lassen.

3. Ebenso ist es zweifelhaft, ob Schweden, wie Herr Chamberlain erhofft, die Verweigerung des Durchmarsches alliiertem Truppen dadurch löst, daß es mit seinen gesamten Kräften Finnland zu Hilfe eilt.

Wir wissen in der Tat aus einem Telegramm des Herrn Roger Maugras, daß das Reich die schwedische Regierung davon unterrichtet, es würde jede offizielle Hilfe Schwedens an Finnland als einseitig betrachten. (Siehe Nr. 1) zu bemerken, daß diese Behauptung des französischen Generalstabes in Stockholm völlig unrichtig ist. Derartige Erklärungen sind niemals abgegeben worden.)

4. Nur ein Umstand eröffnet einige Aussicht, die Haltung der schwedischen Regierung zu ändern: dies wäre die Gewißheit, daß die Alliierten in der Lage sind, Schweden eine unmittelbare und wirksame Hilfe gegen die deutsche Genötigung zu leisten. Es dürfte sich nicht um einfache Verprechen, ebenso wenig um Versicherungen, selbst zur Befriedigung handeln. Die tatsächliche Anwesenheit von einflussreichen Streitkräften an den schwedischen Grenzen wäre das einzige Mittel, die endgültige Entscheidung Schwedens in günstigen Sinne zu beeinflussen.

5. Die Befehle der wichtigsten norwegischen Häfen, die Landung der ersten Abteilung der alliierten Streitkräfte in Norwegen gäbe Schweden das erste Gefühl der Sicherheit. Diese Operation müßte unabhängig von dem Hilferuf Finnlands ausgedacht und innerhalb kürzester Frist ausgeführt werden, und zwar in einer Intention, für die uns der Fall „Allmark“ das Vorbild liefert.

6. Norwegen hat dadurch, daß es die Fahrt eines bewaffneten deutschen Schiffes mit englischen Gefangenen an Bord durch seine Hoheitsgewässer gestattet und schlicht, seine Position als neutrale Macht schwach gemacht. Die britische Regierung ist berechtigt, Widerstand zu leisten und Garantien zu verlangen. Sie kann insbesondere die Internierung der „Allmark“ und ihrer Besatzung fordern und der norwegischen Regierung notifizieren, daß die britische Regierung nun nun an die Überwachung der norwegischen Gewässer selbst übernehmen werde, da die Regierung in Oslo sich fortgesetzt unfähig gezeigt habe, die Unverletzlichkeit ihrer Hoheitsgewässer durchzusetzen.

7. Steht diese Demarche in Norwegen auf Ablehnung, was sehr wahrscheinlich ist, so hat die britische Regierung das norwegische Verlangen festzustellen und sich sofort der Stützpunkte zu bemächtigen, deren sie zur Abwehr ihrer Interessen bedarf. Diese Befehle der norwegischen Häfen müßte als eine übertragene Operation durchgeführt werden, und zwar durch die englische Flotte allein oder unter Mitwirkung der französischen Flotte, jedoch ohne Beteiligung der nach Finnland bestimmten alliierten Truppenteile. Diese Operation wird der Weltöffentlichkeit in um so höherem Maße bedingt erscheinen, je rascher sie durchgeführt wird, und je mehr die Propaganda im Lande sein wird, die Erinnerung an die norwegische Mitternacht im Falle „Allmark“ zu erwecken.

8. Auf den Widerfall, den eine solche Operation in Deutschland und in Rußland aus-

lösen wird, und auf die Verwirrung, die sie dort hervorrufen wird, braucht ich nicht einzugehen. Wichtig ist nur, die britische Truppenabteilungen, die wahrscheinlich von französischen Abteilungen unterstützt werden, müssen sofort in den besetzten Häfen ausgeladen und interniert werden mit der Wirkung, daß Schweden in der Anwesenheit dieser Truppen, die eine Garantie für die Ankunft weiterer französischer und polnischer Truppenteile darstellt, ein arbeitsfähiges Land für die Unternehmung sieht, die wir Schweden zu leisten imstande sein werden, wenn es selbst Finnland zu Hilfe eilt, oder uns gestattet, dies zu tun.

9. Selbst in der Annahme daß Schweden weiterhin den Durchmarsch verweigert, und daß uns die Zugangsweg nach Finnland verschlossen bleiben, behalten wir den Vorteil, gegenüber Deutschland im Norden eine beherrschende Stellung gewonnen zu haben, den Seetransport des schwedischen Erzes aufzuheben zu haben, die schwedischen Erzausfuhren in den Aktionsbereich anderer Güter zu bringen zu haben, und einleibereit der künftigen Entwicklung der deutschen und russischen Ansätze auf Skandinavien warten zu können.

Unter Hauptziel darf nicht vergessen werden. Es besteht darin, Rußland von seiner Expedition abzuhalten. Jedes alliierte Unternehmen in Skandinavien hat im Rahmen des allgemeinen Kriegsplanes der Alliierten nur dann eine Berechtigung, wenn es diesem Ziele zusetzt.

Auf der anderen Seite ist es sehr wahrscheinlich, daß Schweden, wenn wir die „Allmark“-Affäre nicht bis zu einer unmittelbaren Beschlagnahme der Väter und der Stützpunkte in Norwegen ausföhren, aus Furcht vor Deutschland und im Zweifel über die Wirksamkeit unseres Beschlusses den Hilferuf Finnlands ausweicht und sein Staatsgebiet verschließt. Unsere geplante und vorbereitete Expedition wird verladen. Bevor mit der Ausführung überhaupst ein Anfang gemacht worden ist, dadurch wird in Deutschland, in Rußland und bei den Neutralen der Eindruck erweckt, daß wir unfähig sind, vom Gelände auf Tat überzugehen.

ges. Eward Daladier.

Dokument Nr. 27

Protokoll über die amtliche Sitzung des vom interalliierten Komitee für Militärfragen zur Prüfung des Skandinavienplanes einberufenen Untersuchungs-ausschusses vom 11. März 1940. Churhill's einseitiges Rezept, um Norwid in englische Hand zu bringen. Vermeidung von Gewalt durch Landung von Truppen. Militärischer Studienauschuss der Alliierten

Exemplar Nr. 1

Nr. 926 S. Cemi London, den 11. März 1940. Skandinavien-Plan 18. Sitzung.

Verhandlungsbericht der 18. Sitzung des mit der Prüfung des Skandinavien-Planes betrauten Ausschusses.

(War Office, den 9. März 1940).

Landung in Norwid.

Der Ausschuss wurde am 9. März unter dem Vorsitz des Generals G. G. C. unter dem Vorsitz des Kriegsministeriums vom 8. März getroffen worden.

Winston Churchill hatte in dieser Sitzung seiner Verlangen darüber Ausdruck gegeben, daß gegebenenfalls die norwegische Haltung die Wünsche für Finnland beeinträchtigen könne, insbesondere im Laufe der ersten Landungsoperationen in Norwid.

Zu diesem Zweck hält es der Erste Vord für angebracht, zunächst vor Mr. G. G. C. zu ratifizieren. Es handelt sich nicht darum, eine Landung gewaltsam vorzunehmen, sondern gewissermaßen darum, die Macht zu zeigen, um ihre Anwendung zu vermeiden. Winston Churchill gedenkt, eine Flottille, bestehend aus einem

Kreuzer und einigen Zerstörern, vor Norwid einsetzen zu lassen und nach Truppen in Bataillonstärke an Land zu werfen. Dies soll vor Anfang des ersten Truppentransportverbandes geschehen.

Die gesamte Operation wurde natürlich ausschließlich mit englischen Streitkräften durchgeführt werden.

Das Kriegskabinett hat übrigens die Möglichkeit der Befehle von Stavanger und Bergen in Zweifel gezogen.

Der Ausschuss prüft das für die Durchführung des Unternehmens bei Norwid vorgesehene Verfahren, das keine besonderen Schwierigkeiten auf sich ziehen kann. Andererseits ist der Ausschuss der Ansicht, daß die stärksten Nachteile aus dem Verzug der Befehle von Stavanger und insbesondere von Stavanger erwachsen könnten. Am letztgenannten Ort könnte der Flugplatz rasch von den Deutschen besetzt werden, wenn wir ihnen nicht zuvorkämen.

Dokument Nr. 28

Der 26. April 1940: Ein demütigender Tag der alliierten Kriegsführung. II. Protokoll über die Sitzung des französischen Kriegskomitees vom 26. April 1940 in Anwesenheit des Staatspräsidenten. Das norwegische Unternehmen droht unter englischer Führung zu Bruch zu gehen. Verlangen des „Intelligence Service“. Entlassung Generals Gamelins nach London, um in letzter Minute britische Räumungspläne zu verhindern

Streng geheim!

Sitzung des Kriegskomitees am 26. April 1940.

Der Ministerpräsident gibt den Zweck der Sitzung bekannt: Prüfung der Lage in Norwegen.

Es ist den Deutschen gelungen, wichtige Punkte in ihre Hand zu bekommen. Eine Landung für die Alliierten ist schwierig. Die Norweger sind schwer getroffen.

Das Vorgehen der Alliierten ist gefährdet. Die Engländer waren jedoch sehr langsam im Bild, da unter Operation am 28. März beschlossen worden ist.

Sie hatten keine Laß dazu, stellt der Kriegsminister und Minister der nationalen Verteidigung fest.

Der Ministerpräsident fügt hinzu, daß man einen Großteil der Drontheim hätte machen müssen. Er fragt General Gamelin nach seiner Ansicht über die Lage.

General Gamelin teilt mit, daß die Deutschen die Verbindung mit ihren Oslo- und ihren Drontheim-Streitkräften hergestellt haben.

General Velog hat ihn davon in Kenntnis gesetzt, daß die Engländer die Abfahrt hätten, ihre für den Angriff auf Drontheim vorgesehene Truppen wieder einzuschiffen.

General Gamelin legt dar, daß die Lage offensichtlich schwierig ist, insbesondere wegen der Angriffe der deutschen Luftwaffe, daß jedoch die in Namos (nördlich von Drontheim) gelandeten Truppen erfolgreich Widerstand zu leisten schienen. Es würde übrigens möglich sein, notfalls entlang der Küste, an der die wichtigsten Punkte gehalten werden müßten, eine Verbindungs- und Rückzugslinie zu organisieren.

Es bezeichnet den englischen Wiedereinschiffsungsplan als äußerst bedauerlich und um den Verzicht eines Widerstandes zu unternehmen, bittet er das Komitee um die Genehmigung, sich nach London begeben zu dürfen, wohin er bereits den General Mitchell hat geschickt hat, um die Engländer zu überzeugen. Er bittet auch die Regierung, seine Aktion in diesem Sinne zu unterstützen.

Das Komitee stimmt zu. Der Ministerpräsident führt aus, daß der Kampf in diesem schwierigen Gelände den Charakter eines Guerilla-Krieges annehmen würde. Es werde sich darum handeln, die Straßen zu sperren und Überlandstrassen zu bilden.

General Gamelin fährt in seiner Darstellung fort und gibt ein Bild der Lage.

In der Gegend von Namos hält der Feind die Straße Namos-Drontheim. Wir haben dort drei Jägerbataillone, zu denen noch eine englische Brigade aus drei Bataillonen hinzuzumischen — insgesamt 6000 Mann.

Der Hafen ist von der deutschen Luftwaffe sehr stark beschädigt worden. Die Truppe konnte zwar landen, hingegen nicht das schwere Material. Eines der englischen Schiffe, das Flakmaterial transportierte, ist versenkt worden.

Der gegen Drontheim vorgesehene Operationsplan war logisch: Es sollten drei langfristige Angriffe stattfinden, einer von Norden, ein anderer von Süden, der dritte durch die Enge selbst.

Es war unmöglich, ihn vollständig durchzuführen; nur der Angriff von Norden, von Namos her, wurde eingeleitet, jedoch von den Deutschen aufgehalten.

In der Gegend von Norwid ist die Lage unverändert. Die Nachrichten sind spärlich und unklar.

Es muß festgestellt werden, daß die feindlichen Streitkräfte auf Handelschiffen transportiert wurden und getarnt waren.

Sie sind dem Intelligence Service entgangen.

General Gamelin hat nie verfehlt, auf der Fortführung und Intensifizierung der Operationen zu bestehen. Am Morgen des 29. März hatte er den General Troncheil darauf aufmerksam gemacht, daß es notwendig sei, alles für eine rasche Befreiung der norwegischen Küste bereit zu haben. Dasselbe hat er auch Mr. Winston Churchill gelegentlich eines Aufenthaltes in Paris zur Kenntnis gebracht.

Der Ministerpräsident fragt, wie die militärische Führung organisiert ist.

General Gamelin antwortet, daß der englische General Maitin die Führung in Norwid hat, der englische General Carton de Wiart diejenige in Namos. General Morgan, der Führer der letzten Drontheim gelandeten englischen Brigade, hat die Führung in diesem Gebiet an Stelle des französischen Generals Anket, der von General Gamelin für den Oberbefehl in diesem Gebiet vorgesehene, aber in Namos gelandet worden war.

Die Gesamtführung hat General Maitin.

Der Ministerpräsident und der Kriegsminister und Minister für nationale Verteidigung bedauern, daß kein Oberbefehlshaber zur Koordination der Aktionen zu Lande, zur See und in der Luft ernannt worden ist.

Es folgen Erörterungen über die Stärke der alliierten Expeditionstruppen und andere technische Fragen. Die Schriftleitung.

Der Präsident der Republik fragt, wie viel Mann die Engländer zur Zeit in Norwegen haben. General Gamelin antwortet, daß sie 15 000 haben. Sie haben eine Gesamtmenge von 100 000 vorgesehene, während wir unterzuletzt über 40 000 zu entsenden beabsichtigen.

Diese Zahlen stellen ein Maximum dar. Die Briten können nicht von der französischen Front, wo sie fünf Divisionen haben, zwei Divisionen herausziehen.

Gegen diese Maßnahme wird von General Georges keine Einwendung erhoben.

Was uns anbelangt, so hängt die Stärke des Expeditionskorps einerseits von den Transportmöglichkeiten und dem Kadidub ab. Hierbei entscheidet die Kriegsmarine, und zwar in erster Linie die britische Kriegsmarine. Andererseits können wir, wenn wir die vorgesehene Zahl von 40 000 nicht übersteuern. Der französische Kriegskorps bleibt der Hauptkriegskorps, und es bedarf ausreichender Kräfte, nicht nur, um die Front zu halten, sondern auch um jeweils die erforderlichen Kräfte in die Schlacht zu werfen. Ferner können wir in Skandinavien Eingeborenen nicht einsetzen, und zwar nur aus moralischen Gründen, sondern wegen des Klimas.

Finanzmeldung

In Osborn bei Vofen fand eine erhebende Trauerfeier für mehr als 400 Volksgenossen statt, die in den ersten Septembertagen des Jahres von entmenschten politischen Truppen und Zivilbanden verschleppt und auf bestialische Weise ermordet worden waren.

Der italienische Kronprinz hat an den Generalstabchef der faschistischen Miliz, Starace, ein Telegramm gerichtet, in dem er seiner anerkennenden Genugtuung für die heroischen Ausbruch der Schwarzenbataillone Ausdruck gibt.

Nach Stockholmer Meldungen hat der Kommandeur für die Zivilverteidigung in England ein Ausgehörtes für die Besetzung der 70 Kilometer langen Küste der Grafschaft York für die Erlasse.

Der französische Kreuzer „Emile Berlin“ der in Hafen von Halifax stationiert war, konnte trotz strenger Überwachung aus diesem Hafen auslaufen und ist in Port de France auf der Insel Martinique eingetroffen.

Der rumänische Generalstab hat ein Kommando erlassen, nach dem am 14. Juli mehrere Gruppen Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten demobilisiert werden.

Befehlsmittglieder des in Vofen eingetroffenen USA-Trainers „Fining Fish“ berichten, daß am 5. Juli ihr Dampfer bei der Einfahrt in den Hafen von Vofen (Trin) von einer englischen Küstenbatterie beschossen worden sei, obwohl Neutralitätsflagge und Signalflaggen des „Fining Fish“ deutlich sichtbar waren.

Der König nahm volle Deckung

Ein überraschender deutscher Fliegerangriff

○ Rom, 15. Juli

Wie „Messagero“ erzählt, war König Georg von England am letzten Freitag in der Nähe von Windsor gerade dabei, Befehlsangelegenheiten zu besichtigen, als deutsche Bomberangriffe die Gegend plötzlich angriffen. Die Wirkung dieser Überdeckung war, so berichtet der Londoner Gesundheitsmann, dem das Blatt den Bericht verdankt, „höchst eindrucksvoll“. Der König warf sich sofort zu Boden, um nicht von Bombensplittern getroffen zu werden; sein Gefolge wurde von einem panikartigen Schrecken ergriffen.

Duff Coopers Lügen und Kommentierzentrale, so wird weiter berichtet, machte den Versuch, die Angelegenheit zu verharmlosen. Sie behauptet ebenfalls, nichts über den Vorfall zu veröffentlichen. Trotzdem drang die Kunde davon an die Öffentlichkeit, und was man von Mund zu Mund weitertrug, trug dabei bei, in der Bevölkerung ganz Selbstvertrauens eine regelrechte Panik herorzurufen, zumal die Koppligkeit des Königs und das Gebahren sei-

ner Hoffschranzen zu lawinenartig anwachsenden Berichten und phantastisch ausgeschmückten Erzählungen Anlaß bot.

Auch wenn man sich auf die knappe Meldung des „Messagero“ beschränkt, kann man verstehen, wie jeder Engländer, der nur ein bisschen Sinn für Symbolik hat, den letzten Akt des Spieles des Emper, dessen Person allein das Riesentier zusammenhält, beim Verannahen deutscher Flieger in den Staub sinkt. Nichts kann einem deutschen Fliegerangriff widerstehen, beweist dieser Vorfall, auch nicht die Macht eines Königs von England. Wie soll wohl der gewöhnliche Engländer den Anforderungen des bevorstehenden Endkampfes gewachsen sein, wenn selbst die höchsten Verantwortlichen beim Erscheinen deutscher Flugzeuge den Kopf verziehen und sich so benehmen, daß nicht einmal Duff Cooper ein Hebelchen dinsten kann? Volle Deckung ist die Parole, die der König durch sein Verhalten gegeben hat. Sie gilt für ganz England.

Die Schaffnerin / Von Eduard Franz

Der Klingel macht die Glocke, die dem Wagenführer vorne das Zeichen zur Abfahrt gibt. Und während der Zug langsam anfährt, geht die Straßenbahnschaffnerin Herta Godner mit Fahrzeuginnen und Fahrgängen durch, den vorläufig nur von wenigen Leuten besetzten Wagen, um nach den neu zugeleiteten Fahrgästen zu sehen.

Seit drei Monaten verfehlt die junge Soldatenfrau diesen verantwortungsvollen Dienst. Anfangs war es wohl ein bißchen schwer, die Tätigkeit unter den vielen fremden Menschen, und all das Neue und Ungewohnte. Aber nun hat Herta Godner sich schon eingewöhnt und tut ihre Pflicht genau so gut wie die männlichen Kollegen. Und was hat man als Straßenbahnschaffnerin nicht alles im Kopf zu behalten! Alle Linien, die Namen der Haltestellen und die

streng eingehaltenden Dienstvorschriften. Bei soviel Arbeit bleibt tagsüber fast gar keine Zeit, auch an den Gatten zu denken, der irgendwo im Westen für die Heimat kämpft. — Richard muß Herta Godner denken, als sie bis zur nächsten Haltestelle zufällig ein paar ruhige Augenblicke hat. Was er wohl gerade tun mag? Vor einer Woche hat er geschrieben, daß es mit dem erwarteten Urlaub noch einige Zeit dauern wird.

Der Zug der Straßenbahn hält vor dem Bahnhof. Hier gibt es stets besonders viele Soldaten unter den Fahrgästen. Urlaubler, Männer mit schwerem Gepäck und braungebrannten Gesichtern. Auch diesmal steigen ein paar Landler zu. Einer ist darunter, der hat die gleiche Gestalt wie Richard. Als die Schaffnerin näher kommt und sein Gesicht er-

blickt, gibt es ihr plötzlich einen freudigen Stich im Herzen.

„Richard!“ jubelt sie auf. „Bist du's wirklich?“

Der Soldat wendet sich um. Erkennt seine Frau. Pflötzlich liegen sich die beiden in den Armen. Die Fahrgäste im Wagen sehen einander erstaunt an. Schmunzeln, und begreifen schließlich.

„Ich habe den Urlaub doch bekommen“, erzählt Richard, während seine Frau inzwischen die neu zugelegenen Leute mit Fahrkarten verlorst. „Acht Tage kann ich bleiben.“

Herta ist selig. Acht Tage sind eine kleine Ewigkeit, wenn man jung verheiratet ist.

„Ich habe nur noch zwei Stunden Dienst“, berichtet sie. „Fahr' du ein bisschen nach Hause und mach es dir bequem.“

„Kommt gar nicht in Frage!“ lacht der Mann im feldgrauen Rock. „Ich bleibe bei dir, solange du Dienst hast. Einen Tagesfahrchein, bitte!“

Begeistert reicht sie ihm die Karte. Und nun läßt ihr Mann mit ihr viermal von Endhalte stelle zu Endhalte stelle. Er ist richtig stolz auf seine Frau, wie er sie hier so umfänglich waffen sieht. — Zwei Stunden vergehen unter diesen Umständen rasch, dann hat Herta Godner abgerechnet und ist dienstfrei. Arm in Arm gehen sie nun in ihre nur eine kurze Strecke Wegs entfernte Wohnung. Dabei angelangt packen beide aus; Richard seine Erlebniswelt, Herta die Karte mit Lebensmitteln, die sie auf dem Heimweg beim Kaufmann besorgt hat.

„Und morgen?“ fragt Richard, während sich plötzlich eine Pause auf seine Stirn legt. „Wag ich da wieder den ganzen Tag Straßenbahn fahren, wenn ich dich lieben will?“

„Nein, morgen ist mein freier Tag!“

Da klingelt er seine Arme um seine Frau. Damit beginnen für den Soldaten Richard Godner acht wundervolle Tage, in denen er zu Frieden feiert, daß der Krieg trotz allem auch seine angenehmen Seiten hat.

Familiennachrichten



Auf dem Felde der Ehre fiel im Kampf für Deutschlands Freiheit unser lieber Arbeitskamerad

Jan Falk
Westrauderlehn

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Ernst Schumacher G.m.b.H., Leer/Ostfriesland.

Emden, Duisburg, den 15. Juli 1940.

Ein tragisches Geschick entriß uns durch Fliegerangriff meinen lieben Mann, meine strebsamen und lebensfrohen Söhne, unsere guten Brüder und Schwager

die Bauunternehmer

Fritz Meyer

geb. am 23. November 1901,

Wilhelm Meyer

geb. am 4. Februar 1909.

Dies zeigen tiefbetrußt an

Frau Fritz Meyer, Marga, geb. Doerr
Frau Witwe Wilhelm Meyer,
Gertrudine, geb. Egnjamins
Fritz Beinsen und Frau Alde, geb. Meyer
Karl Meyer und Frau Herta, geb. Witzer.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 17. Juli 1940, um 14 Uhr von der Städtischen Leichenhalle aus.

Trauerfeier eine halbe Stunde vorher. Kranzspenden dorthin erbeten.

Emden, den 15. Juli 1940.

Es verschieden infolge feindlichen Fliegerangriffs die Inhaber der Bauunternehmung W. Meyer

Fritz Meyer
Wilhelm Meyer

Mehr als vier Jahre haben wir in Arbeitsgemeinschaft mit den Verstorbenen zusammengearbeitet. Sie waren uns treue Kameraden, deren Tüchtigkeit und aufrechte Haltung eine fruchtbarere Zusammenarbeit ermöglichte.

Wir werden das Andenken der so plötzlich von uns gegangenen lieben Mitarbeitern in Ehren halten.

Jan Neeland
Everhard Neeland.

Emden, den 15. Juli 1940.

Es fielen einem feindlichen Fliegerangriff zum Opfer unsere

Betriebsführer

Fritz Meyer
Wilhelm Meyer

Sie waren uns aufrichtige und gerechte Meister, die unser volles Vertrauen besaßen. Wir werden ihnen ein dauerndes, ehrendes Andenken bewahren.

Die Gefolgschaft Meyer-Neeland, Emden.

Statt Karten.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgang meiner heißgeliebten Frau spreche ich auf diesem Wege meinen innigsten Dank aus.

Im Namen aller Angehörigen
Leer.

Karl W. Bröske.

Stükelkarnepferden, den 13. Juli 1940.

Statt Karten

Heute morgen 5 Uhr entschlief sanft und ruhig nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinerich Bredehorst

in seinem 72. Lebensjahre.

Dies bringt tiefbetrußt zur Anzeige

Taalke Bredehorst

geb. Wilken

nebst Kindern und Angehörigen

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 17. Juli, nachmittags 2 Uhr.

Unsere herzengute, liebe Mutter und Schwiegermutter

Frau

Gerhardine Brons

geb. Boelsen

hat heute im Alter von 88 Jahren nach einem schönen, gesegneten Leben für immer ihre lieben Augen geschlossen.

In tiefer Trauer

Theda Brons
Caroline Fürbringer, geb. Brons
Fregattenkapitän Fürbringer.

Emden, den 14. Juli 1940.

Zwischen beiden Bleichen Nr. 19. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen. Die Beisetzung findet statt am Mittwoch, dem 17. Juli 1940, nachmittags 4 Uhr. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verluste unseres lieben Johann danken wir herzlich.

Familie Johann Jütting

Nortmoor, den 11. Juli 1940.



Empfehle prima lebendfrisch

Koch- u. Bratfrisch ff. Häuherwaren

W. Stumpf, Leer, Börde, Fernruf 2316.

B-A-T
das gute
TEEGETRANK

Kreuz-Drogerie

Fritz Alts, Leer
Adolf-Hitler-Straße 20

Die amtliche

Annahme- und Ankaufsstelle für

Häute und Felle

jedlicher Art
Julius Müller, Leer

Pachtungen

Im Auftrage habe ich ein gutgehendes ländliches

Gemischtwaren-geschäft

mit nachweisbar gutem Umsatz, belegen in einem verkehrsreichen Ort des Kreises Leer, direkt an der Fernverkehrsstraße, zum baldigen Antritt zu verpachten.

Leer.

E. Windelban,
Grundstücksmäler.

Zu kaufen gesucht

Alex- oder Landheue

zu kaufen gesucht.
Johann Eilers,
Fuhrunternehmung,
Wilhelmshaven,
Grenzstraße 68, Fernruf 274.

Altes Silbergeld, altes Gold
kauft Hermann Hippen, Antik,
Markt 7. Ankaufsgenehmigungsbefestigung C 40/2228.

Stellen-Angebote

Zur Aushilfe für einige Monate suche ich ein nettes junges

Mädchen

Frau Marianne de Soewe,
Manufakturwarengeschäft,
Wiesmoor.

Suche auf sofort oder zum 1. August 1940 ein junges

Mädchen

für Wirtschaft und Haushalt
Diedrich Wolters,
Althorner Krug in Althorn

Laufjunge

gehucht.
F. ter Behn,
Leer, Hindenburgstraße 42.

„O3“ genommen —
zum Ziel gekommen

Erwarte voraussichtlich am Donnerstag die letzte Sendung

Dopperbisen

zum Einmachen. Preis: 5 Kilogramm 1,70 RM.

Bestellungen nehme die Dienstag vormittag entgegen.

W. Schwalbat, Leer, Hindenburgstraße 20

Stellen-Gesuche

Mädchen aus der Landwirtschaft, 25 Jahre alt, sucht passende Stellung als

Fräulein

Kochen mit erforderlich. Familienanschluss erbeten. Ausführliche Angebote unter C 3537 an die DZ, Emden.

Suche eine gute Stelle als

Wirtschaftlerin

zur selbständigen Führung eines frauenlosen Privat-Haushalts. Schr. Ang. unter R 243 an die DZ, Norden.

Suche zum 15. Juli oder zum 1. August eine

Stelle als Bote

oder ähnliche. Schr. Ang. u. R 475 an die DZ, Leer.



Carl F. A. Müller, Bremen

Hersteller: Chemikab.

Zu verkaufen

Berkel

hat zu verkaufen

A. Labohm, Jägeringsehn 218.

Ein Morgen gut geratene

Kiefer auf Salm

zu verk. B. Sarland,
Simonswold, Sandtr. 178.

Habe eine junge

Milchkub

zu verkaufen.
Jakobus Brauns,
Waringerssehn, 5. R. R. 108.

Denkt an die Verdunkelung Eurer Wohnungen!

Amliche Bekanntmachungen

Leer **Deffentliche Wohnung!**

Die nunmehr nach Ablauf der Fälligkeitstage rückständig gewordenen Beträge an:

Bürgersteuer für Arbeitnehmer für Juni 1940, Schulgelde für Juli 1940 a) Oberstufe für Mädchen, b) Handelsschule, c) Haushaltungsschule, Beiträge zur Hannoverischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für 1939, Erbschaftsteuer, Hauszinssteuer,

können noch bis einschließlich 18. Juli gebührenfrei eingezahlt oder auf unsere Konten: Reichsbank-Girokonto Leer, Kreis- und Stadtparkasse Leer, Postfachamt Hannover 10820 überwiesen werden.

Nach Ablauf dieser Frist wird auf Grund des Steuerlückenmissbrauches vom 24. Dezember 1934 ein Zuschlag von zwei Prozent erhoben. Außerdem werden die noch vorhandenen Rückstände zwangsweise beigetrieben. Die Kosten fallen den Säumigen zur Last.

Leer, den 14. Juli 1940.

Die Stadtkasse.

Zwangsvollstreckung.

Auf Antrag des Erblichen Loten i. R. Hinrich Wilhelm Battermann in Leerort, der am 22. Dezember 1939 in Ostabrid verstorbenen Witwe Johanne Battermann, geb. Stolting, soll am 14. September 1940, 9 Uhr, an der Gerichtsstelle verteilt werden das im Grundbuch von Leer Band IX Bl. 336 (eingetragene Eigentümern am 25. April 1940, dem Tage der Eintragung des Verteilungsvermerkes) Witwe des Fährers Cornelius Battermann, Johanne geb. Stolting in Leer) eingetragene Grundstück, Gemarkung Leer, Kartenblatt 3, Parzelle 336/138, Wohnhaus mit Anlage und Hintergebäude, Hofraum und Hausgarten, Edvardstraße 33, 10 a 31 am groß. Grundsteuerrollenrolle Art. 1467, Gebäudesteuerrolle Nr. 1566 a, b. Bieter haben mit Sicherheitsleistung zu rechnen. (R. 3/40).

Amtsgericht Leer I, den 8. Juli 1940.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Osthaudersehn, Band 26, Blatt Nr. 880, eingetragene, nachfolgend beschriebene Grundstück am 22. September 1940, 10 Uhr, in der Billerfelder Gastwirtschaft in Osthaudersehn, verteilt werden. Nebstrolen Nr. 43, II. Sidwiete, Gemarkung Osthaudersehn, Kartenblatt 3, Parzellen 13, 392/16, 17, 19, 20, 21, 22, Größe 3,0155 Hektar. Grundsteuerrollenrolle Art. 38, Gebäudesteuerrolle Nr. 40a.

Der Verteilungsvermerk ist am 31. Oktober 1938 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer war damals der Kapitän Johann Len in Osthaudersehn als befreiter Vorkriegs eingetragener Bieter haben die Genehmigung des Landrats vorzulegen und mit Sicherheitsleistung zu rechnen. (R. 32/38).

Amtsgericht Leer, 10. Juli 1940.

Sapfere Soldaten

Wegen Tapferkeit vor dem Feinde erhielten folgende Soldaten das Eiserne Kreuz II. Klasse:

Schütze Peter B. Leefter, Neermoor.

Gefreiter Eilhard Odena aus Aurich; erhalt außerdem das Verwundetenabzeichen. Unteroffizier Hirsch Behrends aus Harjum; Johann Holten aus Holtrop; Gefreiter Jan Mener aus Moorhoor.

Pionier-Obergefreiter Fritz Helmke aus Wittmund.

Unsere ostfriesische Heimat beglückwünscht ihre tapferen Söhne für den rühmlichsten Einsatz vorm Feinde!

Haushaltshelferinnen werden benötigt

Infolge des großen Mangels an Haushaltshelferinnen hat die Reichsfrauenführung gemeinsam mit der NSB. Richtlinien für die Werbung, die Schulung und den Einsatz der Haushaltshelferinnen ausgearbeitet. Um den genügenden Einsatz landwirtschaftlich vorgehaltener Kräfte zu gewährleisten, wird der Reichswehrstand auf dem Lande, besonders unter den Schwärmern und Töchtern der Bauern, eine Werbung durchzuführen. Mit Rücksicht darauf, daß die Frauen und Mädchen manche Erfahrungen mitbringen und in der praktischen Arbeit noch vieles lernen, soll die Aufnahmezeit zunächst auf vier Wochen beschränkt werden. Die Ausbildung in den hauswirtschaftlichen und weltanschaulichen Fragen übernimmt das Deutsche Frauenwerk, die soziale Ausbildung die NSB. In ländlichen Gebieten wird der Reichswehrstand hinzugezogen und eine kurze praktische Schulung auf einem Bauernhof angeschlossen. Es soll die Schulung von zehn bis zwanzig häuslichen Schulungsheimen für Haushaltshelferinnen geplant, die dann jeweils von zwei bis vier Gauen besetzt werden. Nach Beendigung des Lehrganges werden die Kräfte in der Regel als halbamtliche Haushaltshelferinnen von den Dienststellen der NSB. eingeteilt. Die weiteren Kräfte bleiben dem Hilfswerk des Frauenwerkes zur Verfügung. Die Haushaltshelferinnen werden bei finanziellen Mitteln eingeteilt, die vorübergehend keine Hausangehörige haben, ferner in Krankenhäusern und Heimen, in denen im Augenblick Kräfteangel fehlt, sowie im Rahmen des Hilfswerkes Mutter und Kind, insbesondere zur Betreuung der werdenden Mütter und Wöchnerinnen, finsterrischen Müttern und durch die Müttervereine.

Zur Frage der Entschädigung bei Luftangriffen. Wie steht es mit der Entschädigung bei Luftangriffen? Diese Frage wurde durch einen Rundbrief des Reichsinnenministeriums letzten Freitag genauer erläutert. Bekanntlich wurde durch die Verordnung vom 1. September (Personen-schäden) und 8. September 1939 (Sachschäden) das geltende Kriegsentgeltgesetz neu geregelt. Prinzip ist dabei, daß Schäden grundsätzlich auf Reichslohn entrichtet werden. Weisentlich für den Betroffenen ist die Frage der Bewertung der angerichteten Schäden. Es ist selbstverständlich, daß nicht der sogenannte „Wohlfahrtswert“ erachtet wird, sondern der Wert, den der Eigentümer der Sache zum Zeitpunkt der Beschädigung geschaffen, Voranschätzungen zu leisten.

Ab 1. September neue Anhänger und Befehlszettel für Städtgüter. Die Deutsche Reichsbahn hat die Frist für die Benutzung der bisherigen Anhänger und Befehlszettel für Städtgüter letztmalig und endgültig bis zum 31. August 1940 verlängert. Bis zu diesem Tage dürfen daher die bisherigen Vorbrücke unter Befehlsmäßiger Anpassung an die neuen Erfordernisse der Bezeichnung der Städtgüter weiter verwendet werden. Eine nochmalige Verlängerung der Aufbrauchsfrist über den 31. 8. 1940 hinaus ist jedoch ausgeschlossen. Vom 1. September 1940 an dürfen ausnahmslos nur noch Anhänger und Befehlszettel verwendet werden, die den bekanntgegebenen amtlichen Mustern entsprechen. Die Eisenbahnabfertigungen dürfen dann Städtgüter mit Anhängern oder Befehlszetteln, die den neuen Mustern nicht entsprechen, nicht mehr zur Beförderung annehmen.

Ueberdurchschnittliche Fildereiserträge in Nord- und Ostfriesland. Sowohl in der Nordsee als auch in der Ostsee liegen die diesjährigen Eiserträge der Fildereiserträge erheblich über dem Durchschnitt. In Ostfriesland treffen darüber Berichte der bannischen, nordfriesischen und ländlichen Fildereiser. Es liegen die durchschnittlichen Erträge der bannischen Fildereiser in der Nordsee um vier bis fünf Prozentpunkte über dem Durchschnitt, was auf einen Ertrag von 15 bis 20 Prozent höher als sonst. Die Ursache dieses Fildereiserertrags über dem Durchschnitt liegt in der Fildereiserernte, die man auf den Fildereiserernte der ersten Fildereiserernte in der Nordsee zurück führt. Die Fildereiserernte ist ungewöhnlich groß, was auf die Fildereiserernte zurückzuführen ist. Die Fildereiserernte ist ungewöhnlich groß, was auf die Fildereiserernte zurückzuführen ist. Die Fildereiserernte ist ungewöhnlich groß, was auf die Fildereiserernte zurückzuführen ist.



Der Gauleiter und Kapitänleutnant von Stodhaus. Gauleiter Röder hatte den erfolgreichen U-Bootskommandanten mit seiner Besatzung jüngst im Stodhaus Uthörn zu Gast.

Ostfriesland hat 171832 Reichsmark gespendet

Ausgezeichnetes Ergebnis der vierten Listenammlung

Die Menschen in unserem Gau haben sich in ihrer Spendenfreudigkeit für das Kriegshilfswerk geradezu selbst übertroffen. Die letzte Hauslistenammlung am 6. und 7. Juli erbrachte im Gau Wejler-Ems das beste Ergebnis von 912.611,92 Reichsmark. Damit hat im Gau durchschnittlich jeder Haushalt zwei Reichsmark gegeben, während auf den Kopf der Bevölkerung, wobei natürlich jeder Säugling und der älteste Greis miteingerechnet worden ist, durchschnittlich 50 Pfennig entfällt. Gegenüber dem vierten Obererhebungstag im Kriegshilfswerk bedeutet dieses Ergebnis im Gau eine 32,5prozentige Steigerung.

In Ostfriesland wurden insgesamt 171.831,95 Reichsmark gesammelt. Das bedeutet gegenüber dem letzten Ergebnis ein Mehr von 45.536,55 Reichsmark. Ein wirklich ausgezeichnetes Ergebnis! Von den Summen, die die einzelnen Kreise erbracht haben, lieferte der Großkreis Leer mit 54.116,69 Reichsmark den größten Betrag. Ihm folgte der Kreis Norden mit 39.980,34 Reichsmark, dann Aurich mit 36.280,34 und Wittmund mit 24.947,58 Reichsmark. Der Stadtkreis Emden brachte 16.480 Reichsmark auf. Das macht je Kopf der Bevölkerung bei Aurich 68,3 Pfennig, bei Norden 63,5 Pfennig, bei Wittmund 58, bei Leer 53 und bei Emden 46 Pfennig.

Wichtige Säuglingspflege

Alle für die Herstellung und Fütterung der Säuglingsnahrung erforderlichen Dinge, Säuge, Erzieher, Sögel und Teller dürfen für die Zubereitung anderer Speisen nicht verwendet werden. Sie sollen vom übrigen Küchengerät getrennt aufbewahrt werden. Die unverdünnte Kuhmilch oder die Milchmischung darf man dem Säugling nur in einer bestimmten Milchmenge geben, die nicht mehr als 200 Kubikzentimeter enthalten soll. Der Säugling soll nämlich bei den fünf täglichen Mahlzeiten niemals mehr als 200 Gramm Flüssigkeit je Mahlzeit trinken. Erhält er Säuremilch, darf er höchstens bis zu 140 Gramm während einer Mahlzeit genießen. Wichtig ist es, für das Kind einen eigenen Milchschöpf mit bestem Zopfdeckel zu benutzen. In diesem Zopf wird die Kuhmilch sofort nach Empfang frisch geteilt. Aus diesem Kochtopf darf die geteelte Milch niemals in einen anderen Zopf zum Kühlstellen der Milch umgeschöpft werden, weil sonst die geteelte Milch rasch sauer werden kann. Man darf auch nicht nach dem Kochen der

Milch einen anderen Deckel auf den Kochtopf setzen, weil die geteelte Milch sonst ebenfalls sauer werden kann. Der Sauger muß täglich einmal ausgeteilt und in einem geschützten Glas trocken aufbewahrt werden. Die Windeln werden nicht nur gewaschen, sondern müssen zur Verhütung des Wundheims des Kindes auch täglich geteilt werden.

Im Sommer soll man die Säuglinge mit dünner Kleidung anziehen, damit sie nicht schwitzen. Aus dem gleichen Grund darf man sie tagsüber auch nicht mit einem Federbett zudecken. Lebensnotwendig ist es, den Säugling im Sommer spätestens von der vierten Lebenswoche ab täglich fünf Minuten nackt in der prallen Sonne zu legen. Zur Erholung des Kopfes legt man dabei das kleine Kind während der kurzen Sonnenbetrachtung auf den Bauch oder legt ihm ein Müßchen auf und läßt es nach Herzenslust strampeln. Der kleinen Säugling dieses kurze Sonnenluftbad täglich lüftet, erreicht es mit Sicherheit, daß das Kind am Ende des ersten Lebensjahres selbständig gehen kann.



Die siegreiche Narwitmannschaft heimgekehrt. Vor der Wilhelmshavener Strandballe sind die Männer unserer Kriegsmarine angetreten, die in Narwit siegreich gegen eine vielfache übermacht ausgeharrt haben. (Aufnahme: Beilstein.)

Breitenbomber über dem Emsland abgeschossen

In der Nacht zum Freitag wurde ein englischer Bomber des Typs Avro Lancaster-Wickworth-Whitten, der von Holland kommend in unser Gaugebiet einzufliegen versuchte, über dem Emsland von einem unserer Jäger nach kurzem, heftigem Feuergefecht abgeschossen. Das Flugzeug kam mit einer solchen Wucht in einem Kollisionsfeld zu Boden, daß keine Bombenlast zur Explosion kam. Die Maschine wurde völlig auseinandergerissen, so daß in 500 Meter Umkreis die Ausschlagteile von Splintern und Flugzeugteilen bedeckt ist. Die fünf- oder sechsföpfige Besatzung des Flugzeuges hat anscheinend noch versucht, mit dem Fallschirm abzuspringen, was aber infolge der geringen Höhe nicht mehr gelang. Neben den nur halb geöffneten und nicht mehr zum Tragen gekommenen Fallschirmen wurden an der Wurzelsstelle die Leichen von vier Fliegern geborgen.

Zugung der Geflügelzüchter

Die Kreisfachgruppe Ostfriesland hielt am Sonntag in Leer ihre Jahreshauptversammlung ab. Vorkommend im Hotel land bei Leer begrüßte die Vertreter der Vereine im Namen seines Vereins.

Vom Kreisfachgruppenvorsitzenden Schürmann-Norden wurde alsdann der Jahresberichts erstattet. Der ostfriesische Kreis zählt nunmehr 27 Vereine mit über 600 Mitgliedern. Im Winter wurden 470 Geflügel gehalten. Am Winterbeginn wurden von mehreren Vereinen Wettegeflügel geflügelten gehalten, bei denen der Kreisfachgruppenleiter die Vereine Weener und Emden als muntergültig bescheinigte.

Nach Legung der Jahreslostenrechnung sprach der Kreisfachgruppenleiter Schulze-Emden dem Kreisvorsitzenden namens der Versammlung den Dank für die vorbildliche Arbeit aus. Landesfachgruppenvorsitzender Walter Emden sprach eingehend über laufende Fragen auf dem Gebiete des Jagdwesens, über Futtermittel und die Ausstellungen und Förderrichtlinien bei der Leistungs- und Schönheitsprüfung des Geflügels. Lokale Ausstellungen, Wettbewerbe, beratende Vorträge und Versammlungen seien in der Kriegszeit die besten Werbemittel, um der Geflügelzucht neue Freunde zuzuführen.

Zu Förderung. Unteroffizier Hans Kliffenberg von hier wurde zum Hauptfeldwebel befördert.

Verleihung. Hermann Baumann aus Leer wurde das Schulmalhakenkreuz verliehen.

Heute letzter Tag zur Anmeldung der Kraftfahrzeugüberprüfung. Es ist nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß alle Bewerber auf öffentlichen Verkehr zugelassen sind, dem Wirtschaftsausschuss heute zu melden sind. Für die Meldung ist für jede Kategorie eine besondere Anmeldebare, die bei den Bürgermeistern zu haben ist, zu benutzen. Wer jetzt noch nicht die Anmeldung vornimmt, wird bestraft werden müssen.

Noch bessere Verbundung notwendig. Die Tage werden schon wieder kürzer. Damit wird die Frage der Verbundung aus dringlicher, da die meisten Haushaltungen abends schon wieder Licht brennen müssen. Man überzeuge sich auf der Straße davon, ab durch die Fenster, nicht neben dem Verbundungsmaterial her, nicht doch noch ein Lichtlein hinausläßt.

Wichtige Prüfungsstermine in der Landwirtschaft. In den Monaten September und Oktober finden in allen Kreisbauvereinen des Nordseegebietes Wejler-Ems die Landesarbeitsprüfungen statt. Am September werden weiter die Herbstprüfungen der Landwirtschaftslehrlinge abgehalten. Für die Anmeldung zu beiden Prüfungen ist am 15. Juli Melddesig. Es sei darauf hingewiesen, daß später nur die jeweiligen Landwirtschaftslehrlinge zur Landwirtschaftsprüfung zugelassen werden, die rechtzeitig die Landarbeitsprüfung bestanden haben. Meldungen zur Landarbeitsprüfung müssen bei der für die Lehrstellen zuständigen Kreisbauverwaltung erfolgen. Anmeldungen der Landwirtschaftslehrlinge zur Landwirtschaftsprüfung sind an die Hauptabteilung 2a der Landesbauverwaltung, Wejler-Ems, Oldenburg, Kaiserstraße 4/5, zu richten. Ebenso müssen die Anmeldungen zur Prüfung von Lehrlingen der ländlichen Hauswirtschaft bis zum 15. Juli bei der Hauptabteilung 2a vorliegen.



Unter dem Hohenstaber

NS-Frauenhilf und Deutsches Frauenwerk, Leer, am 14. Juli, 17. Juli, 20. Juli, bei Wäbde Schaar zusammenkunft der Disziplinierung, Jellen und Wiederrückkehrerinnen und deren Angehörigen. Wegen vorliegender wichtiger Angelegenheiten ist das Erscheinen aller Anwesenden Pflicht. NS-Frauenhilf und Deutsches Frauenwerk, Leer-Lebde. Die ganze Jugendgruppe wird gebeten, am Dienstag abend um 8.15 Uhr pünktlich im NS-Schülerheim zu erscheinen, da bringende Abfahrt erfolgt. Jugendgruppe in der NS-Frauenhilf Heidele. Dienstag 20.15 Uhr heimabend in der Schule. (Kader mitbringen)

Salatöl aus dem eigenen Garten

Viele Hausfrauen zerbrechen sich den Kopf darüber, man es wieder gutes Salatöl zu kaufen ist. Dabei vergessen sie ganz, daß ihr Garten zu erinnern, der, bei richtiger Nutzung, auch ein ausgezeichnetes, wohlriechendes Öl liefern kann. So sollte es heute keinen Zweifel über auch seinen Zier- und Hausgarten geben, in dem nicht auch Sonnenblumen stehen. Sonnenblumen erziehen nicht nur durch ihren Anblick, sie bringen auch Nutzen. Wenn sie im Verblühen sind, treffe man rechtzeitig Vorkehrung, daß die sich bildenden Samenreife über den Wegelstraß bewahrt bleiben. Am besten bindet man sie in einen alten, dünnen Stoff, aus dem Samen löst sich dann ein ausgezeichnetes Öl gewinnen, das an Geschmack den hier eingeführten feinsten Pflanzenölen kaum nachsteht. Da Sonnenblumen keine besonderen Ansprüche an den Boden stellen, bedeutet ihr Anbau niemals ein Wagnis. Auch jetzt noch ist es Zeit, den Samen in den Boden zu bringen. Veräume daher niemand, im Garten ein paar Sonnenblumen anzupflanzen, sie helfen den Garten schmücken und zu einem kleinen Vorrat im Küchenschrank.

Wie wir Bacon zubereiten

In diesen Tagen wird die Hausfrau in den Fleischerläden mancher Gegenden und Städte erfahren, daß es da eine Fleischsorte zu kaufen gibt, die an den altbekanntesten Speck oder Kappeler Rippelpeck erinnert und doch etwas anderes ist. Es handelt sich hier um den vielgerühmten englischen Frühstückspeck, der vor allem aus dem nördlichen England ausgeführt wurde. Unter Bacon versteht man mildgewürzte Schweinefleisch, die von Fleischschneidern stammen. Wenn sich auch noch nicht überleben läßt, in welchen Mengen Bacon zum Verkauf gelangen wird, soll doch ein Hinweis gebracht werden, wie diese Fleischsorte am besten zu verwenden ist. Zunächst muß darauf hingewiesen werden, daß Bacon in seinem Salzgehalt von Fett zu Fett unterhalb liegt. Als Speck verwendet, muß er gewaschen werden. Je nach Größe des Stücks leidet bis zwölf Stunden. Dann wird der Speck, wie jeder gute Speck, mit wenig lösendem Wasser angefeuchtet und in 1/4 bis eine Stunde abgekühlt. Besonders gut schmeckt Bacon im Eintopf mitgeteilt.

Wie sich auf den Landstrafen. Auf vielen Landstrafen sieht man Vieh, das aus der Weide abgesehen ist. Jahr für Jahr wird diese Frage von den Kraftfahrern erhoben, ohne daß Abhilfe geschaffen wird. Besonders in der Zeit der Verbunkelung bildet das Vieh auf den Landstrafen eine große Gefahr. Der Viehhalter ist für den Schaden, den Verkehrsteilnehmer durch ausacrobisches Vieh erleiden, haftbar.

Neermoor, Beförderung. Ute Bruum von hier wurde zum Geleit befördert.

Neermoor, Klagen über Raubwild. Sommer wieder kommen Klagen über das Verschwinden von Hühnern und Entenflüßchen. Als Hauptgrund kommen hauptsächlich Mäuse in Frage.

Obderlum, Bienschwärm. In der Nähe des Bahnhofs befindet sich in einem Straßenbaum ein Bienschwärm. Tagtäglich fliegen die fleißigen Bienen aus und ein, um für den Winter zu sammeln. Einige Jungen verlusten die kleinen Erkerchen bei der Arbeit zu töten, mußten sich allerdings der starken Gegenwehr überlassen.

Obderlum, Brandwunden beim Abdrängen von Pulver. Ein elfjähriger Junge und sein jüngerer Bruder fanden auf dem Hausboden eine kleine Menge Pulver, das ihr Vater zur Herstellung von Jagdpatronen benutzte. Sie nahmen davon etwas mit nach draußen und brachten es zur Untersuchung. Dabei wurde einem von ihnen ein Brandwunde, während der andere lo schwere Verletzungen am Gesicht erlitt, daß er zum Krankenhaus geführt werden mußte.

Obderlum, Mitternachtsernte. In der letzten Nacht wurde ein junger Mann nach seiner Heurath mit der Forde in den Unterentel. Die Verletzung machte eine Ueberführung des Verletzten in das Krankenhaus notwendig.

Obderlum, Beförderung. Der Soldat Friedrich Ullrich wurde zum Geleit befördert.

Obderlum, Unfall. Auf der Neuhofener Straße wurde ein Radfahrer (Holländer), als er mitten auf der Straße vom Rade stieg, von einem Auto erfaßt und blieb schwerverletzt liegen. Arzt und Polizei waren zur Stelle. Der Verletzte wurde mit dem Auto nach Holland transportiert.

Obderlum, Inzucht. In der Reider-Land. Um Verhütung vorzugehen, seien wir zu unterer am Sonntagabend veröffentlichten Notiz ergänzend mit, daß Frau Antje Bruum schon im Jahre 1925 im Alter von 103 Jahren gestorben ist.

Aurich

Viele Pflichtbrüthen befeht

Als im letzten Frühjahr auch im Kreise Aurich für die Pflichtbrüthen erworben wurde, da hießen die Meldungen zunächst nur langsam ein. Jetzt kann aber die erfreuliche Feststellung gemacht werden, daß im Kreise Aurich weit über fünfzig Pflichtbrüthen von taubstummblinden Mädchen befehrt worden sind. Bekanntlich müssen alle jungen Mädchen, die später einen Beruf erlernen wollen, das Pflichtjahr auf dem Lande oder in einer kinderreichen Familie absitzen. Wenn viele der Mädchen sich zunächst auch auf dem Lande einarbeiten mühten und die Bäuerinnen sie einzufrachten hatten in ihr neues Arbeitsgebiet, so sind die Helferinnen doch jetzt mit allen anfallenden Arbeiten vertraut und gehen den vielfach überlasteten Bäuerinnen tatkräftig zur Hand. Dieses Pflichtjahr kann den Mädchen nur vom Vorteil sein; denn was sie auf dem Lande erlernen werden, wozu sie in irgendeiner Form immer wieder verwendet werden können. Deshalb versteht man auch ihren freudigen Einzug den sie immer wieder zeigen.

Die Erbsenernte im Heiderland

Mit dem Pflücken der Bohnen wird begonnen

Es seit einhalb Wochen werden im Heiderland Erbsen gepflückt. Ein sehr großer Teil wanderte in die Konfervenfabrik in Bunde, wo sie, geschotet, gewaschen und sortiert, in Konferven abgefüllt gemacht werden. Andere wurden in Waggons verladen und den Gemüsemärkten der Städte zugeführt, um dort als Frischgemüse in den Haushaltungen verbraucht zu werden. Ein Teil aber wird auf dem Lande vertrieben, um zell zu werden. Das ist begreifbar, da in vielen Haushalten in den Wintermonaten eine schmackhafte Erbsensuppe sehr begehrt ist. Die Konfervenfabrik Bunde war bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt. Es ist eine lo große Menge verarbeitet worden, daß es erlaunlich ist, wie die Arbeit geschafft werden konnte. Das Wetter hat die Erbsen lo schnell entwickeln lassen, daß das Einlösen sich nur auf eine kurze Zeit zusammenhängte.

Die Erbsenernte ist im Heiderland gut ausgefallen. Sie hat nicht nur der Landwirtschaft eine gute Einnahme verschafft, sondern auch den gabelichen Pflückern und Pflückerrinnen, unter denen sich eine große Zahl Kinder befindet. Von welcher Bedeutung die Wälderlohnsumme ist, die in dieser kurzen Erntezeit bisher schon im Heiderland ausgezahlt wurde, kann man daraus ersehen, daß ein einziger Bauer in zehn Tagen dreitausend Reichsmark als Lohnsumme für die Wälder benötigte.

Das schnelle Wachstum hat auch die Bohnen lo gefördert, daß fast unmittelbar im Anschluß an die Erbsenernte mit dem Pflücken der Bohnen begonnen werden kann. Die Konfervenbohne, die im Heiderland angebaut wird, erfreut sich großer Beliebtheit. In diesem Jahre werden auch größere Mengen in Form von Erbsensuppe abgefüllt werden. Auch die Nahrungsmittelindustrie in Weener wird große Mengen Bohnen abnehmen und trocknen. Vielen Haushaltungen wird in der Bohnerntezeit ein guter Verdienst für sich sein. Wer nicht zum Pflücken geht, wird beim Entlösen eine lohnende Beschäftigung finden. Der Anstieg der Bohnen verpricht eine gute Ernte.

Kampf dem Kartoffelfäher

Die vorbereitende Besprechung in Bunde

Der Bürgermeister von Bunde, Wingenborg, hatte zu einer Besprechung über die Bekämpfung des Kartoffelfähers eingeladen, an der u. a. der Ortsgruppenleiter, der Ortsbauernführer und die Vertreter teilnahmen. Bürgermeister Wingenborg berichtete über die Bürgermeisterversammlung in Weener, deren Hauptinhalt ebenfalls die Bekämpfung des Kartoffelfähers im Heiderland war.

Es gilt nun, in Bunde Südkolonnen zu organisieren, um festzustellen, ob sich dieser Schädling auch bei uns schon vorfindet. Der Großkreis Leer ist zum Beobachtungsgebiet erklärt worden. In Bunde werden 3270 Hektar mit Kartoffeln angebaut, davon allerdings 25,90 Hektar in Gärten und nur 740 Hektar in Freilandflächen. Jeder Besitzer eines mit Kartoffeln bebauten Stück Landes ist verpflichtet, die Kartoffelstauben nach dem Schädling abzusuchen. Den Besitzern größerer Flächen werden Südkolonnen zur Verfügung gestellt. Für Bunde ist die Südkolonnie auf jeden Freitag von 10 bis 18 Uhr festgesetzt worden und wird bis zur Ernte durchzuführen werden. In diesen Tagen wird auch die Kontrolle ausgeübt werden. Erstmals kommt also der 19. Juli in Frage. Sollte ein Sudtag vorregnen, so wird ohne weiteres der darauf folgende Schöndtag genommen.

Die Aufgabe der Südkolonnen ist es, auf jedes verdächtige Tier, das auf den Kartoffelstauben sitzt und auf besterlei Gelegenheit zu töten. Jedem Sudter werden zwei Reiben zum Abtöten zugewiesen. Da auch die Tomate ein Nachschattengewächs ist, kann auch sie dem Kartoffelfäher befallen werden. Für jede Südkolonnie kann jede Haushaltung herangezogen werden, einzeln oder in Kartoffelbauern oder nicht. Dieser Aufforderung durch den Bürgermeister, kann sich jeder ohne weiteres angeschlossen werden. Der Kolonnenführer ist verantwortlich, daß in seinem Abschnitt alles

genau abgeprüft wird. Er hat eine Flasche mit Benzin, Spiritus oder Petroleum bei sich, um evtl. gefundene Käfer sofort darin abzutöten. Die Fundstelle wird dann mit einem Fäden oder einem langen Stoch besichert. Es dürfen aber nur die Käfer, nicht etwa auch die roten Larven eingesammelt werden. Ferner hat der Kolonnenführer ein Kontrollheft, das nach jedem Sudtag dem Bürgermeister vorzulegen ist. Südkolonnen dürfen nicht nur aus Kindern bestehen, sondern es sollen auch stets Erwachsene zugegen sein. Wenn schon Kinder dazu verwendet werden, müssen sie über zehn Jahre alt sein. Sollten Käfer oder Larven gefunden werden, ist dem Bürgermeister sofort Meldung zu machen, der diese weiterleitet.

Da in einem Sommer drei Generationen des Kartoffelfähers auftreten, hat ein Weibchen 42 Millionen Nachkommen. Die Blätter der Kartoffelstauben werden radikal aufgefressen, lo daß nur das Gerippe stehen bleibt. Der Kartoffelfäher darf sich in Deutschland nicht ausbreiten! Wir haben alle die Pflicht, uns an der Suche zu beteiligen. Im Stürmerlaufen und im Gitterlaufen am Gemeindegürtel sind Käfer mit Kartoffelfähern bzw. Abtötungen von Käfern und Larven einzuhalten. Somit ist jedem Gelegenheit gegeben, sich das Aussehen des Schädlings einzuprägen.

Die erste Südkolonnie am 19. Juli wird von dem in der Volksschule untergebrachten Erntelager der H. S. durchgeführt. In der zweiten Woche stellen sich die größeren Kinder der Volksschule zur Verfügung. In der dritten Woche wird die Suche von Erwachsenen durchgeführt werden. Die Aufsuchungswarte am Aufhängen und Anhängen ist jedem Sudter zu tun. Bis zum 31. Juli, dann wieder die Schlußprüfung am 1. August.

Für den ersten gefundenen Kartoffelfäher ist eine Südkolonnie von 10 RM. ausgesetzt worden!

Aus Gau und Provinz

Wilhelmshaven. Fast 3000 Wohnungen fertiggestellt. In der Jahreshauptversammlung des Wilhelmshavener Bauvereins Küstringen, dessen Wahlen zum größten Teil von Professor Fritz Höger entworfen worden sind, wurde eine eingehende Uebersicht über den Bestehenden und die Vermögensverhältnisse des Vereins gegeben. Seit der Wählergebnisse konnten 1718 Wohnungen fertiggestellt werden, lo daß sich der Gesamtbestand der Wohnfläche zur Zeit auf genau 2892 Wohnungen beläuft. Die letzten fünf Baugesellschaften an der Angelfstraße sind von 54 Wohnungen bereits 31 hergestellt, die zum Teil schon bezogen werden konnten. Der Bauverein hat neues Baugelände angekauft und wird die Wohnungsbauten auch jetzt weiter fördern.

Obderlum. Wegen fabriklager Tötung verurteilt. Die Strafkammer beim Landesgericht Oldenburg verurteilte den 28jährigen Angestellten F. aus Hooffel wegen fabriklager Tötung zu einer Gefängnisstrafe von zehn Monaten. Der Angeklagte war im November vorigen Jahres, ohne einen Führerschein zu besitzen, obgleich er infolge Alkoholgenusses und Uebermüdigkeit nicht mehr die erforderliche Fahrtauglichkeit besaß, mit einem Lastkraftwagen auf der Reichstraße 75 vor einem Lastkraftwagen gefahren. Bei diesem Unfall wurde sein mitfahrender Arbeitskamerad getötet, während er selbst sehr schwere Verletzungen am Kiefer erlitt.

Hannover. Sühne für Sittlichkeitsverbrechen. Vom Landesgericht zu Hannover wurde der am 1. Februar 1915 geborene Louis Baullen zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Der bisher unbescholtene Angeklagte leidet nach dem Gutachten des Sachverständigen Professor Dr. Tammichel, Göttingen, an Leichtsinn Schwachsin. Er war geschädigt, sich am 22. April in einem lehrjährigen Schulmädchen in einem Dorfe in der Nähe von Detmold sittlich vergangen zu haben. Er gab weiter zu, das sührende Kind am Halse genommen und mit einem Messer ins Gesicht verkratzt zu haben. Die Folgen dieser Mißhandlungen waren lo schwer, daß die Kleine lange Zeit im Krankenhaus zubringen mußte. Ueber die Gründe des sühlichen Verbrochens befragt, gab er an, daß er dazu nichts zu sagen habe. Die Anklage war

wegen Verbrochens gegen die Verordnung betreffend Gewerbetreibende, die nur die Todesstrafe kennt, und wegen Notzucht und Sittlichkeitsverbrochens erhoben worden. Baullen nahm das Urteil ohne jede Erregung an.

Möbgen. Zum Mühlenbrand. Zu dem Mühlenbrand wird von zuständigen Seite mitgeteilt, daß die Brandursache von Anfang an klar zutage lag. Neben der Mühle betrieb S. eine Sägerei, die durch eine fahrlose Lokomobile angetrieben wird. Diese Lokomobile steht in einem Raum neben der Sägerei. Man hat an dem betreffenden Tage die Lokomobile in den Sägerei gehen lassen. Die Sägerei wurde nun durch den starken Luftzug in dem Eisenblechschornstein hochgezogen, der oben feinen Funtenfänger besitzt. Die Funken sind infolge des starken Windes an die unmittelbar in der Nähe stehende und mit Reith gedeckte Mühle getrieben worden, lo daß diese in Brand geriet.

Nordbögge. Am Brädelengeländer zu Tode gebracht. Hier wurde in den Abendstunden ein 38jähriger Mann, der von seiner Arbeitsstätte zurückkehrte, auf der Brädel des Reichsautobahn von einem Auto angefahren und gegen das Geländer gepreßt. Der Unfall war lo hart, daß die Gliedmaßen des Verunglückten herausbrachen. Der Mann wurde schwer verletzt, lo daß kurz darauf, der Tod eintrat.

Otterdorf. Täglich 5000 Liter Milch mehr abgemolken. Als Hermann Göring sich nach dem Anspall an die Landwirtschaft richtete, mehr Milch zu erzeugen, konnte man nicht absehen, in welchem Maße dieser Forderung nachgegangen wurde. Nachdem aber die Molkerei Curhanen kürzlich in einem Rechenungsbericht nachwies, daß hier die Milchleistung bedeutend gestiegen ist, zeigt jetzt auch die Molkerei Otterdorf, daß im Monat Juni die Milchleistung bedeutend anstieg. Im Monat Juni wurden 700 174 Liter in der gleichen Zeit des Vorjahres. Täglich bedeutet das eine Mehrleistung von mehr als 5000 Liter. Das wirkt sich natürlich auch auf die Butterherstellung aus, die in der Molkerei Otterdorf im Juni von 43 661 Pfund im Jahre 1939 auf 57 230 Pfund im Jahre 1940 angewachsen ist.

Aus dem Sportkreis Leer

Die vorgezeichneten Fußball- und Handballspiele im Sportkreis Leer erlitten eine starke Einbuße. Ansolange eines Zeiters im Spielplan kam das Spiel um den Südbüffel-Pokal zwischen Brinnum und L. S. Barenburg nicht zum Austragen. Der Mangel der Sportvereine im Weidauerbereich ist nämlich eine Verengung des Spielplans notwendig geworden. Nummer wird das ausfallende Brinnum Spiel am 21. Juli in Brinnum durchgeführt werden. Auch das Collinghorster Freundschaftsspiel zwischen der dortigen TuS-Mannschaft und Heidefeld fand nicht statt. Entschädigung herrichte ebenfalls in der Hinsicht. Die angefallenen Handballspiele zwischen den Papenburger Sportfreunden und dem Turnverein Leer fielen aus. Diese Spiele sollen jedoch, wie am Turnverein Leer mitgeteilt wird, am 21. Juli nachgeholt werden.

Es kam also nur ein Spiel zum Austragen. Auf dem Sportplatz in Laga fanden hier die beiden Fußballmannschaften von Germania Leer und Laga aneinander. Nach ausgleichendem Spiel, bei dem beide Mannschaften abwechselnd in Führung gingen, verließ das Spiel leistungsentprechend 4:4 unentschieden.

Seute abend Reichsportabzeichenprüfungen
Mit Rücksicht auf Sportkameraden, die zur Zeit als Soldat in Urlaub sind und die Bedingungen für das Reichsportabzeichen zu erfüllen die Möglichkeit haben, werden heute abend bei der Turnhalle an der Straße Nr. 23. Prüfungen für das Reichsportabzeichen abgenommen.

Norden

Erbsenplückerer in 4 1/2 Stunden. Am Sonntagmorgen waren verschiedene Betriebe unserer Stadt zum Erbsenplücken angezogen. Wer nicht mit dem Fahrrad fuhr, wurde mit dem Kraftwagen zur Einsatzstelle befördert. Pünktlich 6:30 Uhr erfolgte vom Dorfmarkt aus die Abfahrt zu den verschiedenen Bauern im Süderpolder. Bei Geismöller Geddesfeld im Süderpolder waren die Betriebe Postamt, Hochbaum, Doornaat-WG. und das Bürgermeisteramt. Die Bäuerin pendelte für den besten Erbsenplücker oder die beste Erbsenplückerin eine Flasche Doornaat. Für die nachfolgenden fünf besten Plücker eine große Röhre Zigaretten (100 Stück). Der beste Erbsenplücker wurde der Verwaltungsdirektor Rudolf L. u. n. am Bürgermeisteramt mit 105 Pfund. Es folgten die fünf nächsten vom Betrieb Doornaat mit 104, 103, 102, 99, und 98 Pfund. Der Durchschnitt betrug in 4 1/2 Stunden 70 bis 75 Pfund. Insgesamt wurden gestern 130 Zentner gepflückt.

Das Pferd kann nicht Deutsch. Nachstehender lustiger Vorfall spielte sich vor einigen Tagen bei der Verteilung der französischen Heutepferde ab. Nimmt da ein Bauer ein Pferd in Empfang und meint zweifelnd: „Ja, was hat noch werden will, wo hat Pferd, wo hat Pferd, wo hat Pferd?“ Das Pferd antwortete: „Das haben der Umstehenden konnte ich nicht von seinen Zweifeln heilen. Als ihn nach ein paar Tagen ein anderer Bauer trifft und ihn fragt, wie es denn mit dem französischen Pferd gehe, sagt er: „Ja, ich kam dir ganz gut mit, denn, Dirlich versteht sie ja mal ganz, got mit heß mit 'n französisch Wörterbuch lößt.“

Wettermärchen, Unfall beim Spielen mit einem Luftgewehr. Wie falsch es ist, Kinder mit Luftgewehren spielen zu lassen, bewies folgender Fall, der sich vor einigen Tagen hier ereignete. Ein dreizehnjähriger Junge schloß auf eine Stachelwehre. Dabei bemerkte er nicht, daß hinter dem Busch die Wache des Hausbesitzers stand. Das Geschütz traf das Mädchen eines Zentimeter unterhalb der Schläfe. Die Kugel mußte vom Arzt entfernt werden.

Wettermärchen, Trodenfischen werden gebaut. Infolge der guten Ernteausichten wurden in der letzten Zeit in der heiligen Gegend wieder einige Trodenfischen gebaut, da die landwirtschaftlichen Gebäude sich in den letzten Jahren fast überall als klein erwiesen, um die Ernte aufzunehmen. Man mußte daher früher das Getreide zu einem großen Teil im Freien unterbringen, wobei man beim Einbringen und beim Dreschen vom Wetter abhängig war. Durch die Errichtung der Trodenfischen wird ein Verlust bei der Ernte fast völlig ausgeschlossen.

Wittmund

Ring und Broische wiedergefunden. Eine Anwohnerin der Mühlenstraße hatte vor fünf Jahren ihren Ehering verloren. Alle Nachforschungen nach dem Ring blieben vergeblich, bis jetzt eine andere Frau in dem schönsten Garten einen Trauring fand, der als Eigentum der Verliererin festgestellt wurde. Eine Nachbarin dieser Frau hat vor vierzehn Jahren, beim Abzurufen ihres Sonntagsgeldes eine goldene Broiche verloren. Auch hier blieben alle Nachforschungen nach der Broiche vergeblich. Vor einigen Tagen ging der auf Urlaub befindliche Sohn durch den Garten und bemerkte unter einem Johannisbeerstrauch etwas Silbernes. Es stellte sich heraus, daß es die vor vierzehn Jahren verlorenen Broiche war.

Aus dem Heiderland

Gummelheide. Kleines Mädchen tödlich verunglückt. Der Fahrer eines Lastwagens hatte mehrere Kinder auf ihre Bitte um ein Stück Waggel mitgenommen. In der Nähe von Gummelheide legte er die Kinder dann ab und wollte weiterfahren. Ein kleines Mädchen, die 7-jährige Hima Friedrich aus Wiebel, hatte sich, ohne daß der Fahrer es bemerkt hatte, noch auf das Verbindungsglied zwischen Waggelwagen und Anhänger gesetzt. Beim Abfahren wurde das Kind heruntergeschleudert und überfahren. Es war auf der Stelle tot.

Wolk, das lebt, baut an seiner Zukunft

Mit dem Kraftwagen über den Zuiderec-Abflußdeich

Wenn man vor kurzer Zeit Gelegenheit gehabt hat, mit dem Dampfer eine Überquerung der Zuiderec-Gräben zu machen, dann verdient eine Fahrt mit dem Kraftwagen besondere Aufmerksamkeit. Als wir Harlingen erreichten, hatten unserer Erinnerung noch das Bild des malerischen Rathauses in Franeker an, das findet von einstiger Größe, als hier eine friedliche Unverfälscht bestand, die 1841 nach über zweiundzwanzigjährigen Belägen von Napoleon aufgehoben wurde. Den gleichen verwandten Eindruck macht nicht die alte Felsenstadt an der Zuiderec. Harlingen ist ein Ort, der auch heute noch einen lebhaften Handels- und Schiffsverkehr treibt. Natürlich hat jetzt der Krieg die Verbindung nach England abgeschnitten. Aber die Fahrzeuge die wir hier sehen, weisen darauf hin, daß die Binnen-schiffahrt schon wieder stärker aufgenommen worden ist. Heute befindet sich in dieser alteschiffischen Kaufstadt ein deutscher Hafenkommandant, der als gebürtiger Hamburger sich hier recht wohlfühlt. Ihm gilt unser Gruß, bevor die Weiterfahrt angetreten wird.

große Können der Frießen, die den Fluten das einst gerante Wolk wieder abzurufen trachten. Warum hier die Frießen? Die an der inneren Seite des Deiches liegende Straße, die den einstigen Meerdeulen geradewegs durchschneidet, ermöglicht eine schnelle Fahrt. Gut können sich hier Kraftwagen überholen und Fußwege sich ausweichen. In bester Weise ist den neuzeitlichen Erörterungen des Verkehrs Rechnung getragen worden. So ist es genügend Platz vorhanden, um später eine zweigleisige Eisenbahnlinie anlegen zu können. Auf der Mitte der Kilometerlangen Straße erhebt sich plötzlich ein seltsamer Bau: das unermessliche Ereignis des sich auch nach den Niederlanden verirrten Amerikanismus hat sich hier verewigt. Fremde? Nein, wir wollen hoffen, daß die gesund empfindende Bevölkerung eines Tages diesen Schönheitsfehler in ihrem schöpferischen Werte beiseitigen wird. Volkswirtschaftliche Geistesverwirrung geht ebenwomöglich zum friesischen Deich wie der Jude zum Deicharbeiter laugt. Wir haben bald das Ziel unserer schönen

Auf dem Seebeide, an dessen Rande der Kraftwagen seinen Weg nimmt, erstehen wir den Steenen Man. Dieses Denkmal erinnert an die Verdienste, die sich ein spanischer Staatsdiener um den Deichbau erwarb. Während andere Städte und Dörfer dem andröckelnden Meere zum Opfer fielen, wußte sich Harlingen zu behaupten. In dieses kleinere Bild aber nicht auch ein Zeugnis fresslicher Dankbarkeit, die keineswegs den Fremden von diesem Gesichte ausschließt? Und dabei hätte dieser Volkstamm doch Grund, den Sieg über die See allein für sich zu beanspruchen. Aber das Wort „Gott schuf das Meer, der Frieße die Küste“ atmet nicht jenen Geist des Humanismus, den vielleicht der Unkundige vermutet. Hier wird vielmehr das Bewusstsein zu seiner selbstbewußten Haltung abgelegt, die sich der großen Tat freu, nicht ohne der Mithelher in Ehren zu gedenken, die im kühnen Streite zur Seite gestanden haben.

Und nun dauert es auch nicht lange, um sich ein eindrucksvolles Bild von der Bemächtigung einer Aufgabe zu machen, der sich auch in unseren Tagen die Niederländer, vor allem die Frießen, unterzogen haben. Wieder wie einst vor vielen Jahrhunderten ist ein großer Teil der Zuiderec jetzt ein Binnenmeer geworden. Hebräisch hat ihren Namen aus diesem Gesichte Schöpfer der Nordsee erhalten, wird neuerlich auch als Affelmeer bezeichnet. Ende des dreizehnten Jahrhunderts zerstörte eine der gewaltigen Sturmfluten, die in der Erinnerung der Bevölkerung an der Küste fortleben, den Landstrich, der die Trennung gegen die Nordsee bildete. Die fliehende Bevölkerung fanden in den Fluten ihr kühles Grab. Die Zuiderec wurde mit einer Fläche von dreitausend Quadratkilometer — die fast dem heutigen Ostfriesland entspricht — geradezu ein Teil der salzigen Flut. Diese unmittelbare Verbindung blieb bis 1932 bestehen, als im Jahre 1929 in Angriff genommene Friesische Abflußarbeiten worden war, den Bau eines Abflußdeiches in einer Länge von dreißig Kilometer fertigzustellen. Im großen Umfang wurde so die Trockenlegung des weiten Meerbusens, der von den Provinzen Friesland, Overijssel, Gelderland, Utrecht und Nord-Holland umflossen wird, so daß sich hier in absehbarer Zeit erfolgreiche Wasserbau entfalten wird, eingeleitet ist die weitere langsame Vorbereitungen, um mit dem Werke beginnen zu können. Viele Kämpfe waren im Parlament durchzuführen, bis der letzte Widerstand schwand, zumal die großen Möglichkeiten erkannt wurden, mit diesem Vorhaben zugleich in wirksamer Weise die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen. Am 1. Oktober 1931 betrug die Zahl der unmittelbar und mittelbar Beschäftigten elf bis zwölftausend Mann.

Wir erreichen den Fahrweg, nachdem wir zunächst eine Umleitung bedürftig haben, die sich aus der Zerstückung einer Brücke ergibt. Mehr als seine bekannten Hauptkapfen hat der Corlog hier hinterlassen. Sperren in verschiedener Ausführung, allerdings inzwischen beiseite geräumt, bemerken wir ebenso wie das einmale Grab eines tiefen Freiens, der bei der Überführung der Schleifen sein Leben gelassen hat. Mit ihrer Blute siderten Soldaten des Reiches den Deich, den zu zerstören im Sinne Englands gemeint wäre. Nicht weit entfernt befindliche Bunker weisen deutlich auf eine Verteidigungsmaßnahme hin, die erstmals in diesem Kriege erprobt wurde. Die hoch im Rechte auftragene Entmüllungsanlagen haben, unermesslichen Schaden davongetragen und arbeiten heftig wieder. Wir fahren vorbei an den Befestigungen, die auf abgewandten Armen des Abflußdeiches eingebaut worden sind, um die Straße militärisch beherrigen zu können. Diese Vorrichtungen erweisen sich als unnötig: mit der Ergebung des gesamten Seeres traten auch die hier eingeleiteten niederländischen Soldaten aus ihren Kasematten hervor, um den Kampf abzubringen.

Das Ende, menschenleere Weite. Granitinseln und rauner Bestand nordischer Kiefern, birkenunterst, unterbrochen von Morast und finsternen, kleinen Seen — die Landschaft Nordfrieslands. Schon ist die Nähe des Weihen Meeres spürbar; im langen, kalten Winter geht kein Einhauch totenhaft über das Land. Besprengte Remitere und Gscheldel wecheln durch die Deich- und Schmelze und Schneehuhn zu Daul. Gelbauge, der weiße Schmelzflug, schwebt gegen tags und nachts darüber hin. Ganz vereinzelt nur finden sich menschliche Behauungen, und ihre Bewohner, die Nordfriesen, sind verschlossen und sehr schweigsam. Sie waren es in guten Zeiten, sie sind es heute doppelt. Fremde? Selten nur, vertritt ein Fremder sich in diese Deele, der jeder fern bleibt, der in ihr nichts verloren hat. Hier treibt Graufattel, der Wolk, sein Wesen. Im frühen, heißen Sommer mit Müdengitter und all dem Blauen und Grünen zwischen niedrigen Moosplätzen schmürt er einseitlich jedes Weges. Doch wenn sich das Anfließen der Trundra gewandt hat und der Schmelz in die Räume schen und brechen läßt, kringt im Verein mit dem Heulen der Windbraut sein und der Seinen milbes Lied. Es ist ein hartes Da sein hier drohen, und nur die allerjüngsten Lebewesen vermögen ihm zu trotzen. . . . Angänglich lauschen in den Baraden der Zwangsarbeitslager jene Unzufriedenen, die dazu verdammt waren, ihr Leben in harter Fron am Bau des (inzwischen vollendeten) Werkungsanfalls zu opfern, hinaus in den Schmelz und flüstern einen Namen: Murat. Diejen, einem jungen, feingliedrigen Kaufmänn, ist es gelungen zu entscheiden — ein unabhängige Freiheitsdrang, gepaart mit der äßen Gewuld des Orientalen, halten ihm dazu. Aus den kärglichen Portationen hatten er und manche, die ihm nachvollten, einen Vorort primitiven Zierbades zu verborgen gewagt. Auch war es ihm geklärt, die Uniform eines Nachholaten neßß Belz zu stehlen. So war er im Sommer ausgebrochen, und das ischer Unmögliche war geschehen: man hatte ihn nicht geknappt. . . . Di noch dachten die Mitgelangenen feiner und flüsterten leise und beteten ih ihm. Er aber, Murat, freute raslos, unter jurtchbaren Entbehrungen durch die endlose Einsamkeit einer Landschaft, die ihn nicht an seine jonnige Heima, gemahnte. Dann kam der Winter und mit ihm die Erkenntnis, daß es so nicht mehr weiter ginge, daß sein fernes, leuchtendes Ziel in Körperschwäche und zehrendem Frost verankt. Schon lange ließ er in birtengedächten Schänden mit zerlegten Fiedern und erachte sich tiergleich von dem, was die Wildnis gab. Nun aber muß er sich dazu entschließen, aus umherliegendem Holz eine Hütte zu bauen, um sich wenigstens notdürftig gegen die Kälte zu schützen.

Wir erreichen den Fahrweg, nachdem wir zunächst eine Umleitung bedürftig haben, die sich aus der Zerstückung einer Brücke ergibt. Mehr als seine bekannten Hauptkapfen hat der Corlog hier hinterlassen. Sperren in verschiedener Ausführung, allerdings inzwischen beiseite geräumt, bemerken wir ebenso wie das einmale Grab eines tiefen Freiens, der bei der Überführung der Schleifen sein Leben gelassen hat. Mit ihrer Blute siderten Soldaten des Reiches den Deich, den zu zerstören im Sinne Englands gemeint wäre. Nicht weit entfernt befindliche Bunker weisen deutlich auf eine Verteidigungsmaßnahme hin, die erstmals in diesem Kriege erprobt wurde. Die hoch im Rechte auftragene Entmüllungsanlagen haben, unermesslichen Schaden davongetragen und arbeiten heftig wieder. Wir fahren vorbei an den Befestigungen, die auf abgewandten Armen des Abflußdeiches eingebaut worden sind, um die Straße militärisch beherrigen zu können. Diese Vorrichtungen erweisen sich als unnötig: mit der Ergebung des gesamten Seeres traten auch die hier eingeleiteten niederländischen Soldaten aus ihren Kasematten hervor, um den Kampf abzubringen.

Graufattel, der starke Wolkereide, hat seinen silbernen Winterpelz angelegt. Allmählich hebt er ein Rubel zusammen. Immer größer werden die Streifen — es ist schwerer, spanisch Wolksmagen zu füllen als einen! Und die gelben, fordernden Augen seines Rubels ruhen erwartungsvoll und lauernd auf ihm. Manch Schwachen, älteren Elch haben sie geirriten, und die Schneehöfen hatten schillme Zeit. Di aber mußten sie lassen. Raum, daß es ihm, als fe einmal einen frei gemachten Bärenkadaver fanden, während der allgemeinen Bejehere gelang, einige Fischen von dem stinkenden Fleisch seiner Lieblingswaid zu fischen. Und, daß die Waben hatten während des warmen Sommers schon gründliche Arbeit verrichtet. . . . In seiner armenigen Befahrung sitzt zitternd

Jetzt ist alles wieder friedlich. Die Frießen, für die man durch die Anlage eines eigenen abgegrenzten Fahrweges gelangt hat, beleben an diesem jonnigen Sommermorgen die Straße über den Abflußdeich. Nach der Nordsee hin ist die Fahrt verwehrt; der hohe Deich ist die starke Mauer, an deren Schwanz der Stromweg liegt. Die flüßern glänzende Zuiderec selbst breitet sich in ihrer ganzen Ausdehnung vor unserm Auge aus. So weit wir blicken können, zeigt sich die scheinbar unabsehbare Wasserfläche, die einmal zu einem großen Teile Land werden soll. Schritt für Schritt nimmt man die Trockenlegung vor, soweit sie nicht durch die flüßern Fläche begrenzt ist, die sich in das Fieselmeer ergießen. Da durch die Abriegelung von der Nordsee her die weitere Schiffabfuhr unmöglich geworden ist — die fünfundzwanzig Schleifen lassen lediglich das angehaltene Wasser bei Ebbe ab —, werden fruchtbare Felder entlassen, die weit unter dem Meeresspiegel liegen und mit einem heillosen zehnen Schübes durch harte Dämme bedürfen. Das

Das Inge betrat ein wenig bekommen den großen Saal des Lokals, denn eine kleine Augenpaare blühte erwartungsvoll auf das hübsche Mädel, das sperrnd die Reihen der Seiten absteht. Bis jemand aus der Fensterreihe rief: „Na, kommt schon, Inge!“ Wichtig — da stand ja auch auf der Tafel überm Bett zu sein: Bordüraner Hans Hilpert. Inge erschrak ein wenig über das diele Jungengestalt ihres Jugendfreundes, aber Hans hat ihr recht darüber gesagt: „Ein Angst, Inge! Bin nur ein wenig auf den Pinzel ge-

frakt erreicht. Meber die Insel Bieringen, die als erste seinerzeit — 1924 — mit dem Feitlande verbunden worden ist, führt die Straße in Nord-Holland hinein. Wir betreten ein erhöht ein geschuldetes Gelände, in dem die Schleife befindet, die die Verbindung der kleineren Schiffe nach Amsterdum ermöglicht. Die größten Dampfer wählen bekanntlich den Weg über Timuuden. Aber auch hier bietet sich ein Bild einesigen Treibens, das uns zeigt, daß die Trafenlegung der Zuiderec, die im Laufe der Jahre ein unerschöpfliches geworden ist, keineswegs der Schiffahrt ein Ende bereitet. Der Niederländer empfindet in allem als Bauer und Seemann; er ist in seinen Handlungen dem Wasser und dem Lande gleichermäßen verhaftet. Der Deichbau selbst lömt auch nicht die Schiffahrt sondern lenkt sie in andere Bahnen, wenn es nötig ist. Das Meer, das Gott schuf stellt dem Frießen eine schwere Aufgabe. Nur er kann sie erfüllen mit bequader Kraft, wie er sie seit Jahrhunderten bewiesen hat. Sein Können ist in der Gegenwart nicht erlahmt, wie uns die Fahrt über den Abflußdeich zeigt. Wir freuen uns, daß auch der Vorlog seine Lösung der scheinbar ungelösten Aufgabe, die vorübergehend, ohrenschmerzliche Schäden anzurichten.

Das Wort aber, das auf der bronzenen Gedentale an der Schließungsstelle zu lesen ist, wird immerdar für Menschen germanischer Rasse gläubiges Bekenntnis sein: „Ein Volk, das lebt, bount an sein toekomt!“ (Ein Volk das lebt, baut an seiner Zukunft!).

und hohligängig Murat, der Flüchtling; fernher, bald näher, bald weiter, geht das Hungerleid der Wolkseute. Halb vergessene Gefährten aus jener Zeit, da er noch in der Heimat leben und atmen durfte, ängstigen seine gepinnigte Seele. Er muß an die Dähnen denken, jene Nachdämmer, die die Gläubigen schreden und manchen „Allah gefahr, Allah muhim“ entringt. Sein Vortrat an gedrückten Wägen und gedrohtem Halmfleisch nach sich dem Ende. Kalt ist es, eilig kalt, seit Tagen schon wagt er sich aus Schwäche und aus Furcht vor Wollen nicht mehr hinaus, um wenigstens etwas Brennholz zu suchen. Auch wäre es schwer, sich durch den tiefen Schnee hindurchzukämpfen, der unter jeder Last einbricht.

Graufattel läuft unruhig, den Wildfang im Schnee, und sucht etwas. Jäh flucht er. Da ist eine Witterung, die er nicht kennt. Auch gleichmäßige Abdrücke hind da von Hufen, doch sie riechen nicht nach Elch oder Ren. Dann liegt in der Nähe noch eine Witterung, die ihm Abseile einflößt. So riechen jene widerwärtigen Scharen eingedrungen sind. Da dunkt er nicht, daß er manchmal beobachten können, wie sie ihres Weges gehen. Es waren sehr starke Rubel. Auch Leitwölfe waren da, die scheinbar sehr auf Ordnung hielten. Sie biffen zwar nicht auf die anderen ein, dafür schlugen sie mit irgend etwas und einmal sprühte Schnee und dann gab es einen Knall. Da raste er davon, was er konnte. Auch ein duntler Nacht, als die Wölfe verschwand waren, lag einer der ihren reglos am Boden. Blut war ihm aus dem Kopf gelaufen, und Graufattel leckte davon. Es schmedte ganz anders als das von Ren und Elch. Er bedamppte den Toten, stieß ein flagenendes Geheul aus und zog weiter, denn es war Sommer und es ausnahmsschöne Jati. Daß die Hühner nicht mehr zu sehen waren, die die Fiesidie, heran und schlugen sich toll und wild.

Jedoch jetzt ist es Winter, eine böse, harte Zeit! Da fragt man nicht viel, was gut oder schlecht riecht und schmedt, man frist alles, aber die Witterung! Bald trollt das Rubel auf der frischen Spur eines Reiters, dann verhält es vorichtig. Da wendet der Mann den Kopf, erblickt die Grauhunde und äugelt sein Tier, das vor Erschöpfung nur schwach knipelt. Der Reiter greift nach seinem Rücken und holt einen langen Ast herunter. Ein Warnlaut Graufattels, den dieser Stoß an irgend etwas erinnert, das er einmal erlebte. Die Wölfe laßten zurist, dicht hinter Graufattel pfeift etwas vorüber, bumst und knist. Dergleichen kennt das Rud nicht, ungeschlüssig bleibt es zurück und schaut sich um. Die Witterung aber will Graufattel nicht aus dem Wildfang — irgendwo hier in der Nähe hat er sie schon wahrgenommen. Sühend läuft er freud und quer. Wiederrum steht das Rubel dicht gedrängt und beobachtet mit gierigen Sehnen seinen Führer.

Da verhält der Leitwölfe. Von neuem dicht mehr so eilig. Jetzt erscheint er ihm gar nicht mehr so eilig. Das, was ist das für eine Anhäufung von Baumstämmen? Vorichtig umschleicht der Wolk die einmale Hütte Murats. Was da nicht eben ein Laut? Er läßt zurück, denn diesen Geisböfen ist nichts zu trauen. Doch der Hunger wird er het, die Unschlüssigkeit schwindet, schließlic het der Rubel vor der halloffenen Tür. Da, da liegt wirklich doch ein Zweibein! Es ist zwar nicht viel an ihm dran und er rührt sich auch nicht mehr. Wenn der Sommer ins Land kommt, finden Elchjäger wohl eine primitive Hütte, die wenigen, armenigen Gegenständen, jernagt und zerhiffen, Reste eines Soldatenmantels und einige Knochen.

„Noch immer allein?“ fragte Hans jubelnd. „Noch immer allein?“ fragte Hans jubelnd. „Noch immer allein?“ fragte Hans jubelnd.

„Herr König“
Friedrich Wilhelm I war ein unerbittlicher Feind jedes Standesbündels. Eines Tages las er bei der täglichen Hausarbeit der Bedienten einen Abchnitt über König Salomon. Um ihn neue besondere Eckenheit auszudrücken, las er statt „König“ „Herr König“ und verbeugte sich dabei jedesmal mit einem devoten Seitenblick auf seinen Herrn. „Vor Gott bin ich kein Herr“, braulte da Friedrich Wilhelm auf, „Aber genau so ein elender Hundstot wie du!“

fernd. Inge nickte kumm. Sie war viele Stunden inagiser im Büro und hatte viele Kameraden, die an die Front mußten, zu sehen. Da sie zudem sehr juridagiosen lebte, war es nicht leicht, ihrem ersten, verschlossenen Wesen allzu rasch auf den Grund zu kommen. „Wird sich schon einer finden — bis dahin warte ich eben!“, sagte Inge.

„Warum, warum, Jammerlade!“ kiffte Hans Hilpert bebauend auf. Wo es bei uns so viele Praktiker gibt, sich mal, ich läse nicht da, wenn mich nicht einer in letzter Minute unter die Maschine herangezogen hätte. Im nächsten Augenblick brach er selber zusammen. Nur so fand man sich rechtzeitliche Wehrens — Berthold heißt er. Nicht drüber bei den Jähren fallen in Saal vier, ein feiner Kerl, juch ich dir! Hat niemanden hier, bekommt nicht mal Post. Werde mich keiner annehmen, sobald die Knochen hier wieder Mat bekommen. . . .

Inge wurde ein wenig rot: „Hat er denn kein Mädel?“ Hans lachte: „Ein toller Junge — den muß eine erk erobern. Eine ganz oder gar keine ist keine Mitsprache. Na ja, ich anders, wie du meinst!“ Inge wollte noch etwas erwidern, aber in diesem Augenblick kam Hans Hilperts Braut zu Besuch. Gleichseitig begann wie auf Kommando ein allgemeines Hamamer-Gemurre im Saal. Jemand schrie: „Habiter!“ Hans lächelte Inge auf: „Du müßt wissen — zwei hübsche Mädels an einem Bett werden hier nicht gehalten.“ Hans kiffte, seinen Jugendfreundin noch eine herrliche rote Rose an den Mantelfragen und drückte ihre Hand: „Auf gute Freundschaft, Inge!“ Sie bekam noch neunzehn Einladungen, bevor sie wieder auf dem langen, stillen Zugsretzgang stand. „Zum Saal vier“ wies ein Pfeil.

Beinahe wider Willen ging Inge zögend in die gemienee Richtung. An der Tür zu Saal vier hing eine Ahtel: „Keine Besucher!“ Ein Schwere blieb stehen: „Wähten Sie zu jemandem da drinnen?“ Inge lächelte einen heftigen Blickstrom in die Höhe. Daraufhin nickte die Schwere lächelnd: „Also der Bräutigam — na ja, wollen eine Ausnahme machen. Wie heißt er denn?“

Wieder wurde Inge rot: „Berthold. . .“ Hilperts rief kaum vernehmbar. Schon in der nächsten Minute mußte der Schwindler aufkommen, wenn sie einem während der Wähten aus dem Saal hinausgehen wollte. Inge schloß die Tür geöffnet und wies auf ein Bett an der Wand: „Aber nur fünf Minuten und nicht viel sprechen!“

Willenlos ging Inge an 'das Bett. Die Tafel kündete: „Flieger Berthold“. Kreideweis leuchtete ein schmales, männliches Gesicht aus den Kissen. Die Augen lagen groß und tief in den Schänen. Eine einzige große Frage stand an zu lesen. Aber die Augen hatten nicht die Kraft, Worte zu formen. Sturz mit inneren Verlegungen, hatte Hans Hilpert ihr erzählt.

Inge trat ein wenig näher. Niemand beachtete sie jonn, denn die meisten lagen im Fieberfah, und die Schwere hatte die Tür wieder lautlos hinter sich geschlossen.

Der Schwere trachte sie unentwegt, und langsam kam in seine Augen ein stiller, fast leuchtender Glanz. „Ihr Kamerad, Hans Hilpert, hat mir von Ihnen erzählt.“ Der Kranke nickte ein wenig. Inge kam das Abschiedliche ihrer Handlungsweise nun erst richtig zum Bewußtsein. Sie hatte eine verräterische Farbe im Gesicht, als sie ihm leise zu flüsterte: „Ich wollte — ich möchte Ihnen mit sagen, daß Sie nicht ganz allein zu sein brauchen. . . ich will öfters nach Ihnen sehen. Ich weiß, wie das sein.“

Inge nickte, denn der Kranke verneinte mit unendlicher Anfrucht die Hand zu heben. Es gelang ihm, die Rechte ein wenig an den Bett rand zu schieben. Dort blieb sie geöffnet liegen. Inge überwand sich und griff darnach. Sie verpirzte einen leisen, schmachden Druck. Unmerklich kam, aber er schien alles zu sagen. „Verlangens, Gegenwärtiges und Zukünftiges ist darin. Ein ganzes Herz brach auf, kiffte Geklautes, eine Fülle uniaharer Dinge floß ihm in die Schale dieser kleinen, schmalen, zitternden Frauenhand.

Entschlossen riß Inge die Rose vom Mantelfragen und legte sie in die Hand des Fliegens Berthold. Wie ein glühendes Versprechen und flammender Wunsch, der Farbe von Herbstblut gleich blühte sie dort weiter.

Reife ging die Tür auf, und die Schwere machte ein Zeichen. Inge nickte. „Ich konnte wieder ein wenig mit ihm.“ Hilperts sie verhalten. Dann rief sie sich los. Die Schwere kiffelte ihr zu: „Wird Ihnen werden! Kommt nur, daß es stets verneinte, als wir ihn fragten, ob er denn gar niemanden hätte. Na — Sie werden ihn jetzt schon nicht im Stich lassen, wie?“

Inge stand wieder blutüberfließen da und übergab der Schwere einen Gefäßchen, um augenblicklich Wum zu holen. „Spät abends nach, als der Gefährt der Raube machte, betrachtete er sich eingehend die Fieberworte des Fliegens Berthold und meinte überbrückt zur Schwere: „Kann, was ich eben hier los — der Junge scheint ja überm Best zu sein!“

Nordlandnot / Von W. Dofenstein

Er Endlose, menschenleere Weite. Granitinseln und rauner Bestand nordischer Kiefern, birkenunterst, unterbrochen von Morast und finsternen, kleinen Seen — die Landschaft Nordfrieslands. Schon ist die Nähe des Weihen Meeres spürbar; im langen, kalten Winter geht kein Einhauch totenhaft über das Land. Besprengte Remitere und Gscheldel wecheln durch die Deich- und Schmelze und Schneehuhn zu Daul. Gelbauge, der weiße Schmelzflug, schwebt gegen tags und nachts darüber hin. Ganz vereinzelt nur finden sich menschliche Behauungen, und ihre Bewohner, die Nordfriesen, sind verschlossen und sehr schweigsam. Sie waren es in guten Zeiten, sie sind es heute doppelt. Fremde? Selten nur, vertritt ein Fremder sich in diese Deele, der jeder fern bleibt, der in ihr nichts verloren hat. Hier treibt Graufattel, der Wolk, sein Wesen. Im frühen, heißen Sommer mit Müdengitter und all dem Blauen und Grünen zwischen niedrigen Moosplätzen schmürt er einseitlich jedes Weges. Doch wenn sich das Anfließen der Trundra gewandt hat und der Schmelz in die Räume schen und brechen läßt, kringt im Verein mit dem Heulen der Windbraut sein und der Seinen milbes Lied. Es ist ein hartes Da sein hier drohen, und nur die allerjüngsten Lebewesen vermögen ihm zu trotzen. . . . Angänglich lauschen in den Baraden der Zwangsarbeitslager jene Unzufriedenen, die dazu verdammt waren, ihr Leben in harter Fron am Bau des (inzwischen vollendeten) Werkungsanfalls zu opfern, hinaus in den Schmelz und flüstern einen Namen: Murat. Diejen, einem jungen, feingliedrigen Kaufmänn, ist es gelungen zu entscheiden — ein unabhängige Freiheitsdrang, gepaart mit der äßen Gewuld des Orientalen, halten ihm dazu. Aus den kärglichen Portationen hatten er und manche, die ihm nachvollten, einen Vorort primitiven Zierbades zu verborgen gewagt. Auch war es ihm geklärt, die Uniform eines Nachholaten neßß Belz zu stehlen. So war er im Sommer ausgebrochen, und das ischer Unmögliche war geschehen: man hatte ihn nicht geknappt. . . . Di noch dachten die Mitgelangenen feiner und flüsterten leise und beteten ih ihm.

Er aber, Murat, freute raslos, unter jurtchbaren Entbehrungen durch die endlose Einsamkeit einer Landschaft, die ihn nicht an seine jonnige Heima, gemahnte. Dann kam der Winter und mit ihm die Erkenntnis, daß es so nicht mehr weiter ginge, daß sein fernes, leuchtendes Ziel in Körperschwäche und zehrendem Frost verankt. Schon lange ließ er in birtengedächten Schänden mit zerlegten Fiedern und erachte sich tiergleich von dem, was die Wildnis gab. Nun aber muß er sich dazu entschließen, aus umherliegendem Holz eine Hütte zu bauen, um sich wenigstens notdürftig gegen die Kälte zu schützen.

Graufattel, der starke Wolkereide, hat seinen silbernen Winterpelz angelegt. Allmählich hebt er ein Rubel zusammen. Immer größer werden die Streifen — es ist schwerer, spanisch Wolksmagen zu füllen als einen! Und die gelben, fordernden Augen seines Rubels ruhen erwartungsvoll und lauernd auf ihm. Manch Schwachen, älteren Elch haben sie geirriten, und die Schneehöfen hatten schillme Zeit. Di aber mußten sie lassen. Raum, daß es ihm, als fe einmal einen frei gemachten Bärenkadaver fanden, während der allgemeinen Bejehere gelang, einige Fischen von dem stinkenden Fleisch seiner Lieblingswaid zu fischen. Und, daß die Waben hatten während des warmen Sommers schon gründliche Arbeit verrichtet. . . . In seiner armenigen Befahrung sitzt zitternd

Die Unbekannte / Von Herbert A. Köhlein

Es Inge betrat ein wenig bekommen den großen Saal des Lokals, denn eine kleine Augenpaare blühte erwartungsvoll auf das hübsche Mädel, das sperrnd die Reihen der Seiten absteht. Bis jemand aus der Fensterreihe rief: „Na, kommt schon, Inge!“ Wichtig — da stand ja auch auf der Tafel überm Bett zu sein: Bordüraner Hans Hilpert. Inge erschrak ein wenig über das diele Jungengestalt ihres Jugendfreundes, aber Hans hat ihr recht darüber gesagt: „Ein Angst, Inge! Bin nur ein wenig auf den Pinzel ge-

fallen. Bruchlandung gemacht da oben in Nordwegen. Knochen und Gehirne ein wenig fädel!“ Inge reckte den mitgebrachten Fieber in die Höhe. Daneben lagen Briefe und ein großes Photo einer reizenden jungen Dame. „Meine Braut. . .“ kiffte Hans auf. „Gratuliere!“ meinte Inge, der ein Stein vom Herzen fiel. Sollte sie Hans doch einst vier handelte wagen. Knochen und Gehirne, bis der große Junge einmah, daß Inges Ideal wohl in anderer Richtung liege. „Noch immer allein?“ fragte Hans jubelnd.